

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Amthliches Kreisblatt für den Kreis Grevenbroich-Neuß

Die „Neuß-Grevenbroicher Zeitung“ erscheint wöchentlich. — Dazu Wochenblatt „N.G.Z.“
Sonntag, „Kunst- und Heimat“, „Katholische Kirchenzeitung“, „Unterhaltung und Wissen“, „Ernährung und Landwirtschaft“, „Die Frau und ihr Heim“.

Eigener Redaktions- und Druck-Apparat.

Der Bezugspreis beträgt Mk. 1,50 monatlich und 16 Mk. vierteljährlich.



Meistverbreitete Zeitung der Kreise Neuß und Grevenbroich

Anzeigenpreis: 1 mm Höhe der 27 mm breiten Anzeigenzeile 10 Pfennig. Familienanzeigen, Stellengesuche bei sofortiger Bezahlung 10 Pf. Solche Anzeigen 10 Pf. Resten 1 mm Höhe 94 mm Breite 60 Pfennig. Anzeigen erbeten bis 5 1/2 Uhr abends. Verlags- und Geschäftsstelle: Neuß Nr. 2553, Redaktion Nr. 2053, Zweigstelle Grevenbroich Nr. 259. Druck- und Verlags-Druckerei: Neuß, Riebeckstraße 46, Zweigstelle Grevenbroich, Bahnhofstraße 84. Reichsbank-Giro-Konto, Postkassen-Konto 2314 41 800.

Nr. 134

Hauptverteilung:
Dr. Heinrich Staab

Neuß, Mittwoch, 17. Mai 1933 (Bruno)

Rotationsdruck und Verlag
Gesellschaft für Buchdruckerei, Neuß 60. Jahrgang

Die Aufnahme der Botschaft Roosevelts

Zurückhaltung in Berlin. — London und erst recht Paris enttäuscht. — Das Sicherheitsproblem.

Roosevelts Appell.

Berlin, 17. Mai. Präsident Roosevelt hat an die Regierungshäupter der an der Abrüstungskonferenz beteiligten Nationen persönlich einen dringenden Appell gerichtet, sie möchten der Abrüstungskonferenz und der Weltwirtschaftskonferenz zum Erfolg verhelfen. Dieser Schritt des amerikanischen Präsidenten wird als Wendepunkt in der amerikanischen Außenpolitik empfunden. Man fasst ihn so auf, daß er dem Eintritt der Vereinigten Staaten in die europäische Politik begründe. Denn der amerikanische Senat hat sich, nachdem die Vereinigten Staaten nicht nur knapp den Sieg der Entente im Weltkrieg herbeigeführt haben, sondern Präsident Wilson durch seine berühmten 14 Punkte Deutschland auf den Heim gelockt hat, den durch Bruch dieser 14 Punkte zustande gekommenen Friedensvertrag nicht unterzeichnet. Es widerspricht aber dieser Enthaltungspolitik, daß sie die Rheinbefestigung mitmachen, was dann auch im Ruhrkampf zum plötzlichen Abbruch führte. Noch mehr widerspricht dieser Politik der Enthaltung von europäischen Dingen, daß amerikanischer Geschäftssinn große Kapitalien in das von Grund auf zerstörte Europa hineinsteckt. In dieser Laune lag seit langen Jahren der Zwang für Amerika, sich doch um Europa zu kümmern. Auf diesen Tatsachen hat die französische Politik der Vorherrschaft aufgebaut. Möglicherweise, daß Roosevelt mit seiner gestrigen Botschaft eine neue Ära der amerikanischen Politik begründe.

In seinem Appell an die Staatshäupter weist er darauf hin, daß die Welt nicht mehr auf lang hingezogene Beratungen warten könne, sondern eine baldige Ordnung durch Stabilisierung der Währungen, Aufheben der Zölle des Welthandels und internationale Hebung des Preisstandes brauche. Die inländischen Maßnahmen müßten durch internationale Zusammenarbeit ergänzt werden. Die Abrüstungskonferenz, die schon über ein Jahr tagt, habe noch keine befriedigende Entschlüsse erzielt. Es sei Pflicht, ein praktisches Resultat zu erzielen, welches möglichst vielen Nationen den größten Nutzen bringe.

Roosevelt untersucht dann die Gründe der Aufrüstung, die einen wolkten sich auf Kosten der anderen vergrößern, die anderen fürchten einen feindlichen Überfall. Automatisch aber würden die Nationen ein Gefühl der Sicherheit bekommen, wenn sie geschlossen der Abschaffung und Nichtbenutzung der Angriffswaffen zustimmen. Das sei letzten Endes das Ziel der Abrüstungskonferenz. Das sofortige Ziel aber sei eine wesentliche Verminderung dieser Waffen. Es sei ein erster Schritt. Alle Nationen sollten drei Stappen aufzählen: 1. Sofortmaßnahmen nach dem Macdonald-Plan; 2. Einigung über Zeit und Methode der folgenden Schritte; 3. Einigung darüber, daß während dieser Schritte keine Nation ihre Rüstungen über die vertraglich festgelegten Grenzen erhöhe (!).

Gleichzeitig schlägt Roosevelt einen Nichtangriffspakt vor, in dem nochmals alle Nationen feierlich ihre Verpflichtungen betätigen, die sie zur Begrenzung und Herabsetzung ihrer Rüstungen übernommen haben. Wenn, so schließt Roosevelt, eine starke Nation sich weigert, diesen Maßnahmen ehrlich zuzustimmen, wird jeder Fortschritt der Abrüstung, wie auch der Wirtschaftskonferenz verhindert. Dann werde die zivilisierte Welt wissen, wer für diesen Vorschlag verantwortlich sei.

Wollte man fragen, Roosevelt sich über die zugesagte deutsche Gleichberechtigung aussprechen? Soll das Deutsche Reich noch einmal bekräftigen, daß es abgerüstet ist, während die anderen bis an die Zähne bewaffnet sind? Die erwartete Wirtschaftsbekämpfung kann nur erzielt werden, wenn alle die gleiche Sicherheit und Anerkennung erfahren.

Die meisten Berliner Morgenblätter von heute früh bekräftigen sich ausführlich mit der politischen Bedeutung der Botschaft des amerikanischen Präsidenten Roosevelt.

Die „Deutsche Zeitung“ nimmt mit Genugtuung die freundlichen Äußerungen zur Kenntnis, die Präsident Roosevelt auch für Deutschland findet. Aber seine Erklärungen ließen gar keinen Zweifel, daß Amerika heute wieder in viel höherem Maße als bisher geneigt sei, zusammen mit England den französischen Wünschen in bezug auf die Zusammenhänge von Rüstung und Sicherheit entgegenzukommen. Deutschland wolle nicht aufpassen! Die anderen, Frankreich an der Spitze, hätten der Versailleser Vertrag gebrochen, indem sie die Abrüstungsverpflichtungen nicht erfüllten. Es sei die schamloseste Verdrängung, weil Deutschland sein Recht auf gleiche Sicherheit fordere, ihm den Vorwurf der Aufrüstung zu machen.

Der „Volksanzeiger“ sagt, bei der starken Betonung des Verständigungswillens durch die deutsche Delegation in Genf

und den mehrfachen Versicherungen des Reichskanzlers, habe Deutschland keinen Anlaß, sich diese Ermahnungen Roosevelts besonders zuzuschreiben.

Die „Kreuzzeitung“ hebt hervor, daß Deutschland auch diesem letzten Versuch seine Hilfe nicht versagen werde. Daß der amerikanische Präsident mit seinem Vorgehen grundsätzlich den Schritt zur Wiederbeteiligung an der europäischen Politik getan habe, sei ein Ereignis von historischer Tragweite. Es beweise, daß er die Verantwortung begriffen habe, die sein ebenfalls demokratischer Amtsvorgänger Wilson dem amerikanischen Volke hinterlassen habe.

Die „Germania“ bezeichnet den Schritt des amerikanischen Präsidenten als Erleichterung der allgemeinen Lage, Entspannung der mit Elektrizität geladenen Atmosphäre und als einen Anstoß zu endlicher Aktivität der Genfer Konferenzmaschine.

Erster Eindruck in London.

London, 17. Mai. (Eig. Radiodienst.) Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ schreibt: Unbestreitbar war in britischen Kreisen die erste Empfindung nach Kenntnisnahme der Botschaft des Präsidenten Roosevelt tiefe Enttäuschung. Man habe einen neuen und greifbaren Beitrag Americas zum Problem der europäischen Sicherheit erwartet, der bestehen würde in einer Verrückung des Präsidenten an einem Konfliktspunkt. Indessen verlautet, daß die gestrige Erklärung des Weißen Hauses ein einzig beschlossener Schritt gewesen sei, der darauf hinziele, die Reichstagsdebatte am Mittwoch zu beeinflussen. Es wird berichtet, daß der Präsident nach wie vor beabsichtige, in naher Zukunft seinen Konfliktspunkt bekannt zu geben.

„Morningpost“ äußert sich feierlich. Diese „Enghelika“ solle offenbar Herrn Hitler veranlassen, heute weniger kriegerisch zu sprechen, als es neulich v. Papen tat. Aber wenn Roosevelt bei der Sicherung des europäischen Friedens mithelfen wolle, müsse er zu evtl. Interventionen bereit sein.

Im „Daily Telegraph“ heißt es: Nach Herrn v. Papens neuerlicher „Verherrlichung des Krieges“ (!) sei diese offizielle Zurückhaltung des Militärismus zu begrüßen. Wenn die Rüstungsfrage für den Reichskanzler bestimmt gewesen sei, werde sie vielleicht Gutes bewirken. Wenn Roosevelt mit voller Unterstützung des Kongresses Europa Garantien geben könne, würde er eine neue und glücklichere Epoche in der Geschichte der Welt einleiten.

Die „Times“ schreibt dazu einen „begeisterten Aufruf“, in dem der Präsident eine vernünftige internationale Zusammenarbeit befürworte. Sie sieht in der Botschaft die Erklärung der Bereitwilligkeit, an einem Konfliktspunkt teilzunehmen. Auch glaube sie sich zu der Annahme berechtigt, daß die beiden amerikanischen Parteien eine Politik unterstützen würden, die der Welt ein größeres Gefühl der Sicherheit gebe. Ein amerikanischer Verzicht auf die Vorrechte der Neutralität würde die Aufgaben anderer Länder sehr erleichtern, die bereit seien, gegen unberechtigte Gewaltanwendung aufzutreten. Das Blatt macht dann Deutschland den Vorwurf, es halte die Abrüstungskonferenz auf, weil es eine Berufsarmee mit langer Dienstzeit behalten wolle, während andere Länder sich auf Streitkräfte mit kurzer Dienstzeit beschränken wollten, die nur der Verteidigung diene. (Und Frankreich?) Solange das durch diese deutsche Forderung entstandene Mißtrauen nicht beseitigt werde, könne es keine wirklichen Fortschritte geben.

„Daily Mail“ bemerkt, die Hauptpriorität sei die Verstärkung, die in Europa über die nationalsozialistische Bewegung herrsche.

Eindruck in Pariser amtlichen Kreisen ungünstig.

London, 17. Mai. (Eig. Radiodienst.) Pertinax meldet dem „Daily Telegraph“ aus Paris: Präsident Roosevelts Botschaft ist in amtlichen Kreisen ungünstig aufgenommen worden. Sie läuft nach bisheriger Überzeugung darauf hinaus, Frankreich die Annahme der britischen Vorschläge vom 13. März anzupfehlen. Ueberdies spreche der Präsident noch nicht einmal andeutungsweise von der Möglichkeit einer Abänderung der amerikanischen Neutralitätsdoktrin. Fünf Jahre nach dem Kellogg-Pakt einen neuen Nichtangriffspakt abzuschließen, werde in Paris als zwecklos betrachtet. Das Außenministerium suche die Botschaft gütig aufzunehmen, aber die Kreise um den französischen Staatspräsidenten Daladier erklär-

ten, dieser werde alles verwerfen, was eine Schwächung der französischen Landesverteidigung bringen könnte.

„Echo de Paris“ kritisiert den „moralisierenden Puritaner“ der Botschaft, mit der sie das gegenwärtige politische Gleichgewicht ändern wolle. Die amerikanische Politik habe nichts gelernt. Wenn Deutschland aufrüste, würden die Vereinigten Staaten nichts tun. „Figaro“ erklärt, Roosevelt gefährde die Struktur der nationalen Verteidigung Frankreichs. „Petit Journal“ ist überrascht, daß die Botschaft nichts über das Schuldenproblem enthalte. Andere Blätter bemerken, Roosevelts Botschaft wolle Hitler in seiner heutigen Reichstagsrede zur Mäßigung zwingen.

Fuldaer Bischofskonferenz noch vor Pfingsten.

Fulda. Wie aus gutunterrichteten Kreisen verlautet, wird die Fuldaer Bischofskonferenz in diesem Jahre bereits in der Woche vor Pfingsten, und zwar voraussichtlich am 30. Mai, zu ihrer üblichen Jahrestagung zusammengetreten. Die Oberhirten fast aller deutschen Bistümer werden hierzu erwartet. Auch die bayerische Bistümer, die bisher gewöhnlich nur einen Vertreter zu entsenden pflegte, dürfte diesmal mit mehreren Oberhirten vertreten sein. Die Beratungen der Konferenz tragen vertraulichen Charakter. Wie immer wird eine feierliche Andacht in der Krypta der Domkirche am Abend des Vortages die Konferenz eröffnen, die nach etwa dreitägiger Dauer in einer feierlichen Schlussandacht an gleicher Stelle beendet wird. Öffentliche kirchliche Feiern in großem Rahmen sind nicht vorgesehen.

Umbildung des Arbeiter-Samariterbundes.

Berlin. Der ehemalige Arbeiter-Samariterbund ist in den nationalsozialistischen Samariterbund umgewandelt worden. Staatskommissar Dommel (Berlin), dem die gesamte Leitung des nationalsozialistischen Samariterbundes untersteht, bittet, die einzelnen Kolonnen in allen Staaten frei zu geben. Es liege im Interesse des Staates, daß der gut eingeleitete Apparat mit möglichst beschleunigter Wirkung in Gang gesetzt wird.

Ernennung zweier Reichsstatthalter.

Berlin. Der Reichspräsident hat das Mitglied des Reichstages Karl Kaufmann zum Reichsstatthalter in Hamburg und das Mitglied des Preussischen Landtages Dr. Alfred Meyer zum Reichsstatthalter in Lippe und Schaumburg-Lippe ernannt.

Neues Pausenzeichen des Westdeutschen Rundfunks.

Der Westdeutsche Rundfunk hat an Stelle seines bisherigen, nichtsfagenden Pausenzeichens die Melodie eines alten, rheinisch-westfälischen Volksliedes: „Hoppsa, me' Vorche, dreh dich mal' n'um“, welches in das 17. Jahrhundert zurückverfolgt werden kann, gesetzt. Die heitere Melodie wird sicherlich schnell bekannt werden und dem Westdeutschen Rundfunk neue Freunde zuführen. Zum Schluß des Programms wird allabendlich der alte „Machtwächter“ erklingen. Nach kräftigen Sätzen in das „Tutthorn“ erklingt die Stille des Nachtwächters, der allen Menschen in Stadt und Land die Zeit anzeigt und sie ermahnt, Feuer und Licht zu bewahren, damit „der Stadt kein Schade“ geschieht. „Robert den Herrn!“, so endet der alte Wächterruf, der wieder vom Tutthorn gefolgt wird.

Niege japanische Flottenmanöver angekündigt.

200 Kriegsschiffe beteiligt.
London. „Daily Telegraph“ zufolge werden die japanischen Flottenmanöver, die dieses Jahr im August abgehalten werden, alle bisherigen japanischen Manöver an Umfang überreffen. 200 Kriegsschiffe würden daran teilnehmen. Die Manöver würden in der Nähe der vormaligen deutschen Südpazifik-Inseln Marianen, Karolinen, Palau und Marshall-Inseln (die Flottenbasis gegen Amerika und die britischen Kolonien!) abgehalten werden. Es solle dabei festgestellt werden, welchen Wert die Inseln als Stützpunkte für die Schlachtflotte und die Hilfskräfte haben.

Weiterberichterstattung bis Donnerstag.

(Telegraphische Mitteilung des Observatoriums Nacón.)
Teils bewölkt oder dunstig, ohne wesentlichen Niederschlag, teils aufsteigend, im ganzen wärmer. Die höchsten Temperatur betragen gestern 13,5 und die tiefsten 7,0 Grad.

„Die deutsche Frau raucht nicht!“

Der bayerische Staatskommissar Dreher veröffentlicht folgende Rundgebung: „Die deutsche Frau raucht nicht!“ Sämtliche Gaststätteninhaber werden ersucht, in ihren Lokalen Plakate an gut sichtbarer Stelle aufzuhängen mit der Aufschrift: „Die deutsche Frau raucht nicht!“

Unterhaltung und Wissen

Mittwoch, 17. Mai 1933

Beilage zur Neuf-Grebenbroicher Zeitung

Jahrgang 60 — Nummer 134

Ebbe und Flut im Luftmeer.

Eigenartige Schwankungen des Luftdrucks. — Gegensätze zu den Meereszeiten. — Der Mond beeinflusst das Wetter nicht.

Von Wilhelm Ackermann.

Jedem, der häufiger an einem Wetterhäuschen die den Stand des jeweiligen Luftdrucks wiedergebenden Kurven studiert hat, wird beobachtet haben, daß diese nur selten — eigentlich nur beim Bestehen einer Hochdruckwetterlage — einen einigermaßen gleichmäßigen Verlauf zeigen, in der Regel aber ständig auf und ab schwanken. Und in engem Zusammenhang mit dieser Erscheinung pflegt bei uns auch das Wetter sich zu ändern. Anders verhält es sich in dem größten Teil der heißen Zone. Tag ein, Tag aus blaut ein ewig heiterer Himmel über der Erde, nur gelegentlich wird das schöne Wetter durch ein tropisches Gewitter mit höchst ergiebigen Regengüssen, durch einen Taifun oder eine andere Art tropischen Wirbelsturms unterbrochen. Ein solches Naturereignis führt natürlich in der Barometertur zu heftigen Ausschlägen nach unten, aber sonst zeigt diese einen gleichmäßigen Verlauf.

Und doch, wer über einen gewissen Zeitraum hinweg regelmäßig den Barometerstand abliest, wird bei einiger Aufmerksamkeit bald eine auffallende Entdeckung machen. Er wird bemerken, daß mit großer Regelmäßigkeit morgens und abends um zehn Uhr Ortszeit der höchste, um vier Uhr nachts bezw. nachmittags dagegen der niedrigste Barometerstand verzeichnet wird. Es liegt auf der Hand, daß hier keineswegs der bloße Zufall waldet, sondern daß bestimmte Naturkräfte ihren Einfluß geltend machen, und es dürfte von Interesse sein, diesen einmal näher nachzugehen.

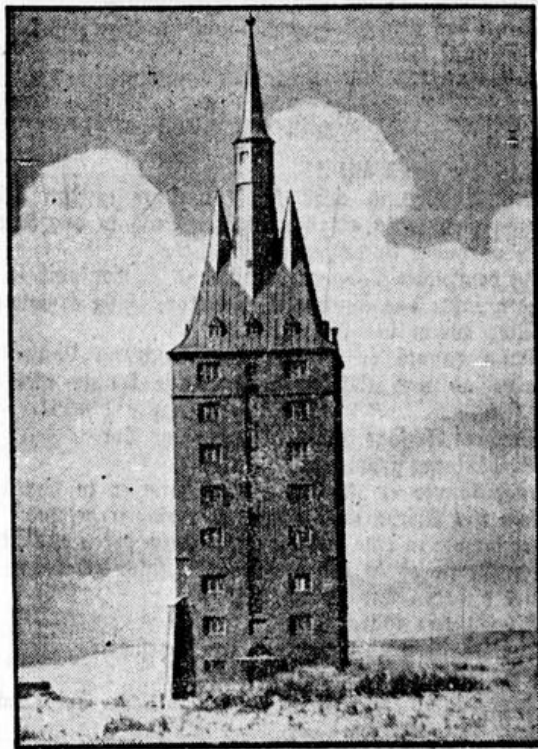
Die jeweilige Temperatur kommt als Ursache nicht in Frage, wie sich daraus ergibt, daß sie des Morgens die niedrigsten, des Mittags dagegen die höchsten Grade erreicht, im Laufe eines Tages also nur einmal einen Höchst- bzw.

einen Tiefstand verzeichnet, während der Luftdruck innerhalb 24 Stunden deren je zwei aufweist. Die Temperatur scheidet mithin aus.

Dagegen kennen wir eine andere Naturerscheinung mit je zwei Höchst- und Tiefständen binnen eines Tages. Aber Ebbe und Flut unterscheiden sich von dem uns hier beschäftigten Vorgang dadurch, daß sie unter dem Einfluß der Anziehungskraft des Mondes jeweils zu wechselnden Zeiten auftreten, nicht aber täglich um etwa die gleiche Stunde. Unser Trabant scheint danach auf die Luftdruckschwankungen ebenfalls keinen Einfluß auszuüben.

In ihrem Bemühen, die auffallende Erscheinung zu ergründen, haben sich die Gelehrten zunächst gefragt, ob derartige Gezeiten des Luftdrucks tatsächlich nur in den Tropen, wo man sie unschwer beobachten kann, auftreten oder ob sie sich auch in anderen Breiten nachweisen lassen. Dem ist nun in der Tat so. Sie sind in unseren Gegenden nur schwer zu entdecken, weil sie bei ihrer geringen Stärke — der Unterschied beträgt gewöhnlich nur ein Millimeter der Quecksilbersäule — von den gewöhnlichen erheblichen Schwankungen verdeckt werden. Wenn man aber nach dem Gesetz der großen Zahlen für einen sehr langen Zeitraum die Barometerstände für die einzelnen Tagesstunden abliest und verzeichnet, so werden auf die Dauer die gewöhnlichen, gewissermaßen willkürlichen Schwankungen einander ausgleichen und die kleinen, systematischen erkennbar werden. Auf diese Weise hat sich herausgestellt, daß auch in Europa der Luftdruck in gezeitenartiger Weise täglich zweimal einen Höchst- und einen Tiefstand erreicht. Man kann heute sagen, daß täglich durch die Luftströmungen unserer Erde eine Luftdruckwelle läuft, die morgens

Der Westurm von Wangerooz fertiggestellt.



Das neue Schifferwahrzeichen.

In fast einjähriger Arbeit wurde in dem bekannten Nordseebad Wangerooz durch den freiwilligen Arbeitsdienst der Deutschen Turnerschaft ein 56 Meter hoher Turm geschaffen, der nun weithin als Schifferwahrzeichen ragt. In dem Turm wird eine Jugendherberge und ein Heimatmuseum untergebracht.

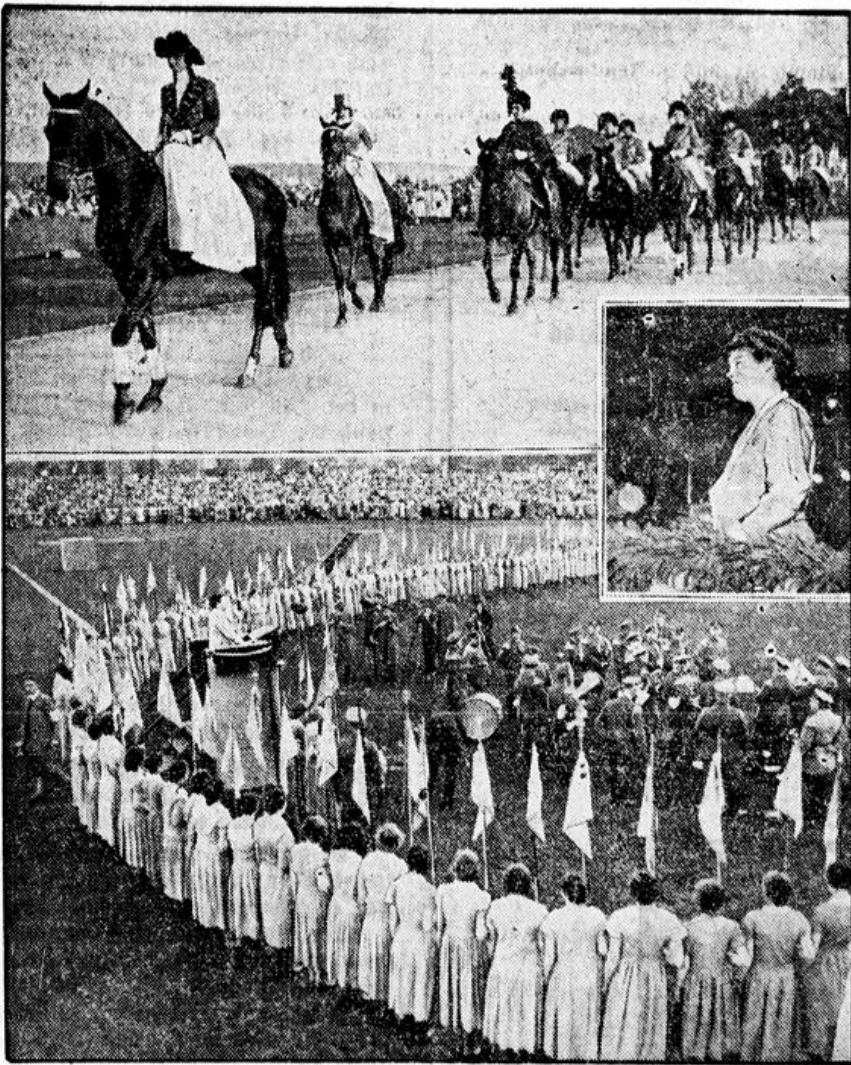
und abends ein Maximum, nachts und mittags ein Minimum aufweist.

Es lag nahe, in Erinnerung an die Meereszeiten den Mond als die Hauptursache für Ebbe und Flut auch des Luftmeeres anzusehen, indessen ließ sich schon früh feststellen, daß die treibende Kraft ganz überwiegend von der Sonne ausgeht. Indessen, auch der Erdtrabant ist beteiligt, wenngleich in weit geringerem Maße. Deshalb hat es so lange gedauert, bis der entsprechende Nachweis geführt werden konnte. Schon Laplace suchte diesen Nachweis in 5000 Beobachtungen zu führen, aber vergeblich; auch Airys 160 000 Messungen führten zu nichts. Erst der Engländer Chapman stellte den Mondeinfluß zweifellos fest, fand aber gleichzeitig, daß die von unserem Trabanten ausgeübte Wirkung unerwartet klein ist. Sie beträgt kaum ein hundertstel Millimeter der Quecksilbersäule, eine Größe, die angesichts der nicht selten bis zu 30 Millimetern innerhalb 24 Stunden erfolgenden normalen Schwankungen überhaupt nicht ins Gewicht fällt.

Diesem geringen Einfluß des Mondes steht der erheblich stärkere der Sonne mit einem viertel Millimeter gegenüber. Bei den Meereszeiten dagegen wirkt die Anziehungskraft des Mondes erheblich stärker. Wie erklärt sich dieser scheinbare Widerspruch?

Ein einfaches Beispiel wird dies am besten deutlich machen. Versetzen wir einer Schaukel einen Stoß, so beginnt sie in bestimmtem Rhythmus hin und her zu schwingen. Im gleichen Zeitmaß erfolgende weitere, wenn auch schwache Stöße werden sie zu immer stärkerem Ausschlag bringen, während dieser Erfolg durch in ganz anderem Tempo erfolgende Stöße nicht erzielt wird. Ähnlich verhält es sich mit unserer Atmosphäre, die in ihrer Gesamtheit in schwingungsartige Bewegungen geraten kann, und zwar schwingt sie nach den Berechnungen von Margules jährlich 734 mal hin und her. Die Sonne verleiht dieser Riesenschaukel zweimal täglich, mithin 730 mal im Jahre einen leichten Stoß — allerdings handelt es sich richtiger um einen durch ihre Anziehungskraft ausgeübten Zug, was sich in der Wirkung aber gleich bleibt. Der vom Mond ausgeübte Stoß erfolgt dagegen infolge des längeren Mondtages nur 705 mal im Jahre. Aus dem oben angeführten Beispiel mit der Schaukel ergibt sich danach, daß bei dem geringen Unterschied im Rhythmus von Sonneneinstrahlung und Schwingungen der Luftströmung (730 zu 734) die Wirkung der ersteren beträchtlich größer sein muß, als es trotz seiner großen Nähe beim Monde der Fall sein kann, bei dem die entsprechenden Zahlen 705 zu 734 lauten. Als praktische Folge aus dem Gesagten ergibt sich, daß der Einfluß des Erdtrabanten auf unsere Wettergestaltung nur außerordentlich gering sein kann, ganz im Gegensatz zu der Meinung, die ihm in dieser Hinsicht eine ausschlaggebende Rolle zuspricht.

Die Jubiläumsfeier des Luise-Bundes.



Oben: Prinzessin Friedrich Sigismund von Preußen als „Königin Luise“ an der Spitze des Festzuges, der sich am Jubiläumstag in das Potsdamer Stadion bewegte.

Unten: Frau Charlotte von Haden, die Reichsführerin des Bundes Königin Luise, bei der Ansprache im Potsdamer Stadion.

In der Mitte rechts: Die Kronprinzessin bei der Ansprache, die sie als Schirmherrin des Bundes im Berliner Sportpalast hielt.

Der Frauenbund „Königin Luise“ konnte jetzt sein 10jähriges Bestehen feiern. Nicht weniger als 30 000 „Luisen“ waren zu den festlichen Veranstaltungen in die Reichshauptstadt und nach Potsdam gekommen.

Bei Rud. van Endert kaufe ein -
Dann wirst Du stets zufrieden sein

JUGEND UNTERM HAMMER

Zeltroman von Helmut Messerschmidt

13) Urheber-Rechtsschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrück i. Sa.

Sie waren mitten in der Stadt, gingen auf dem Bürgersteig. Offenbar wurde er zum Rathaus gebracht. In dieser Seite wohnte Worringen. Wenn das Tor der Einfahrt offenstand – Wenn das Tor offenstand, konnte er sich retten! Noch fünf Häuser.

Hier. Drel.
Zwei –
Drei!

Das Tor stand offen!! Mit Aufbietung aller Kraft versetzte er den beiden Soldaten gleichzeitig einen mächtigen Stoß in den Rücken, daß sie vornüber stolpten und hinfielen.

In demselben Moment verschwand Bredenkamp in der Einfahrt, schloß das schwere eiserne Tor, schlug es mit verzweifelter Wucht ins Schloß.

Dann rannte er in den Hof, band im Laufenden die Kellertüre ab und ließ sie fallen. Die konnte ihm nur lästig sein.

Schwere Schläge dröhnten gegen das Tor.

Bredenkamp frohlockte.

Hier konnte er sich aus. Hier hatte er in sämtlichen Winkeln als Knabe mit Ludger Worringen gespielt.

Er huschte in eine Autogarage. Durch deren rückseitiges Fenster konnte er in den Hof eines Hauses gelangen, das in einer anderen Straße lag.

Schnell das Garagentor zu.

Der Fensterwirbel war mit Draht gesichert.

Schon flog eine Scheibe in Scherben.

Bredenkamp zwängte sich durch das Loch. Seine Hände bluteten. Die Hölle riß.

In ein Walchhaus.

Durch Stallungen.

Oh, er wußte seinen Weg.

Nur auf die Straße durfte er nicht, weil er schändlich ausah.

Also immer weiter durch Höfe und Hinterhäuser.

Er machte es jetzt ganz ruhig, denn er war in Sicherheit ...

Als er gerade über den Staketenzaun eines Grundstüdes kletterte, schrie eine Frau laut auf.

„Nur nicht erschrecken, Frau Brinkmann, wenn's auch ein bißchen finster ist! Denken Sie mal, von Worringens bis hierher bin ich gekommen, ohne einen Schritt über die Straße zu gehen.“

„Jetzt? So spät? Und wie du aussehest!“

„Das muß man in Kauf nehmen, Frau Brinkmann. Ich probiere bloß, wie weit das hier alles zusammenhängt, und weil ich tagsüber mächtig zu tun hab, muß das abends

sein. Dann kommen wir mal mit einer ganzen Meute. Aufgabe: quer durch die Stadt hinterrum, dreimal Straßenübergang gestaltet ...“

„Was ihr Jüngens alles anstellt! So kannst du doch nicht nach Hause!“

„Meinen Sie nicht? In der Nacht sind alle Ragen grau.“

„Aber es wird doch auch kalt jetzt. Komm, ich geb dir 'nen Mantel von Albert. Dann muß aber das Rumtreiben hier hinten aufhören!“

Einen Mantel konnte er allerdings gebrauchen. Dann durfte er sich auf die Straße wagen. „Na, wenn Sie meinen.“ Er ging mit ins Haus.

„Haben Sie nicht auch noch einen Hut für mich?“ fragte er, als er in den Mantel schlüpfte.

Befremdet schaute ihn die Frau an. „Du hast doch deine Studentenmütze auf!“

„Ja – aber, aber ... Hut und Mantel müssen halt zusammenpassen.“

„Deine Mutter wird ein schönes Gesicht machen, wenn du ihr unter die Augen kommst. Du hast ja alles zerrissen.“

„Das bleibt nicht aus bei so einer Klettertour. Wenn ich mir die Hände waschen könnte, wär ich recht dankbar.“

Als er an der Wasserleitung stand, fragte er: „Wo ist denn Albert heute?“

„Der kommt erst mit dem Elf-Uhr-Zug zurück.“

Ganz erschrocken wandte sich Bredenkamp um. „Mit dem Zug?“

„Natürlich! Der wird doch nicht so verrückt sein und die ganze Strecke von Essen bis hierher laufen.“

„Mit dem Franzosenzug?“ Das war ihm unfassbar.

„Freilich, wenn keine deutschen Rüge fahren ...“

Bredenkamp hatte in diesem Augenblick am liebsten der Frau Mantel und Hut vor die Füße geworfen. Unglaublich, daß ein Deutscher sich so weit vergesse und mit dem Franzosenzug fahren konnte!

Mit schroffem Dank und Gruß ging Bredenkamp fort. Er stand auf der Straße.

Wohin nun?

Vor einer knappen Viertelstunde war er den Franzosen entwischt. Sie hatten ihm den Personalausweis nicht abgenommen. Jetzt würden sie daher seinen Namen und seine Wohnung noch nicht wissen.

Also zuerst heim.

Ruhig ging er durch die Straßen, spähte aber fortwährend nach allen Seiten.

Nur in der Küche brannte Licht. Also war die Luft rein. Er stürmte die Treppe hinauf.

Nein, nicht zur Mutter jetzt!

Seine schlich Bredenkamp in sein Zimmer. Riß seinen Sonntagsanzug aus dem Schrank. Zog sich am Fenster in aller Eile um.

Nichts Verdächtiges auf der Straße.

Im Bücherschränkchen steckten Flugblätter, Plakate, Klebezettel.

Die nahm er mit. Stopfte sie in die Schulmappe.

Fort!

Als er sich zum Korridor hinausstreckte, ging die Küchentür auf.

Die Mutter! Nur nichts merken lassen!

„Du bist da? Und willst schon wieder fort?“

„Ja, nur eben mal zu Strögens. Dauert nicht lang ...“

„Aber du hast doch noch nicht zu Abend gegessen.“

„Ich komme gleich wieder, kannst schon anrichten.“

Schnell hinaus. Gott sei Dank. Das war vorbei. Fort aus der Stadt!

Jemand kam auf das Haus zugerannt.

Bredenkamp erschraf. Dann erkannte er Theo Strögen. Der floppte plötzlich und riß die Augen auf, als sähe er ein Gespenst.

„Heini ...“

„Sei still und komm mit!“

„Mensch, sag mir bloß, wo kommst du denn her?“

„Sag mir lieber, wo ich hingehen soll“, fauchte Bredenkamp zurück. „Komm, gleich hier rum, daß wir aus der Stadt raus sind. Draußen im Freien ist es sicherer.“

Mit hastigen Worten erzählte er.

Dann unterfuchte er die Lage. „Das Vernünftigste wäre, wenn ich gleich machte, daß ich aus dem besetzten Gebiet hinaustäme, denn nach Hause darf ich vorläufig nicht mehr. Aber draußen kann ich nicht leben, das ist zu teuer. Ich wüßte auch nicht, wo ich weiterstudieren sollte und wie die Umschulung zu rechtfertigen wäre. Also muß ich in der Nähe von Essen bleiben.“

„Du kannst dich doch bei mir inquartieren!“

„Nein. Das würde in der Nachbarschaft auffallen, und dann wüßten es die Franzosen bald. Außerdem wird bei uns sicher Hausdurchsuchung abgehalten. Das wird sehr rasch bekannt, und ich darf mich dann im ganzen Viertel nicht mehr sehen lassen.“

„Und wenn du zu einem deiner Mitschüler ziehst?“

„Mitten in der Nacht? Zum nächsten habe ich drei Stunden Weg. Nein, noch mehr; denn ich kann doch nicht über die Brücke.“

„Na, da weiß ich nicht ...“

Jetzt kam Bredenkamp der rettende Gedanke. Er blieb stehen, holte tief Atem:

„Ich werde Hanna Schulte-Dieckhoven fragen. Da bin ich sicher.“

„Das glaube ich auch“, pflichtete der Freund ihm bei.

Im Weitergehen gab Bredenkamp Anweisung für Strögens nächste Aufgaben:

„Diese Nacht mußt du bransteigen, Theo. Sieh mal zuerst, ob schon Hausdurchsuchung gemeldet ist. Sag meiner Mutter nicht, wo ich bin, aber bring ihr bei, daß sie keine Sorge zu haben braucht. Dann geh zu Willi Barnscheid.“

Hol ihn aus dem Bett, wenn er schon drinschlief. Der arbeitet im Rathaus, der muß mir einen falschen Personalausweis besorgen können. Es ist egal, welchen Namen und welche Adresse er schreibt. Beruf: Gymnasiast. Laß dir von meiner Mutter ein Bild von mir geben, das Willi dafür gebrauchen kann. Sei morgen abend Punkt halb sieben bei meiner Mutter. Um die Zeit kommt schnell. Sag ihm, wo ich bin. Auch vier erwarde ich morgen um 8 Uhr an der Altenburg. Auf Wiedersehen jetzt.“

Eine halbe Stunde später klopfte Bredenkamp an das Fenster der Wohnstube des Schultenhofes. Da war noch Licht.

Jemand schlug den Vorhang zurück. Bauer Schulte-Dieckhoven spähte ins Dunkel.

„Kann ich mal rein?“ flüchte der Flüchtling.

„Was es denn da?“

„Bredenkamp, Heinrich Bredenkamp.“

„Was? Jetzt noch? Was es denn los?“

„Ich ... ich ... ich sag's Ihnen dann ...“

Das Gesicht verschwand. Gleich darauf schwere Schritte in der Hausflur. Im Schloß knackte der Schlüssel. Dann stand der Bauer in seiner ganzen Breite im Türschwengel.

Bredenkamp stammelte: „Ich bitte um Entschuldigung ... aber ich weiß nicht aus noch ein ... ich bin auf der Flucht vor den Franzosen ...“

„Was ...?“ Nun war Schulte-Dieckhoven erschrocken.

„Ja, die Franzosen haben mich verhaftet und ich ...“

„Ogenblick!“ Der Bauer lugte nach allen Seiten in die Nacht. „Sag mir drinne, was es doch wohl kann.“

Bredenkamp trat ins Haus. Anscheinend war nur der Bauer allein noch auf. Der klopfte vorsichtig die Tür ab. Dann saßen sie sich an dem schweren Eichentisch gegenüber und Heinrich berichtete.

Auf einem Stuhl lag eine Schürze: von Hanna. An der Wand hing ein Bild: von Hanna. In der Ecke stand ein Nähtischchen: von Hanna.

Bredenkamp war wieder in Hannas Bannkreis getreten. Nun wurde es ganz still und sicher in ihm. Hier war er geborgen.

Der Bauer war nicht gut auf ihn zu sprechen, und zwar wegen der Freundschaft mit Hanna, die durchaus nicht in seine Pläne paßte. Aber hier war es einfach Pflicht, als Deutscher dem Deutschen zu helfen. Darum behielt ihn Schulte-Dieckhoven da und wies ihm eine Kammer im Hause an.

Bevor er ihn aber allein ließ, trat er noch einmal ganz dicht an ihn hin und nahm ihn ernst ins Gebet:

„Ed behöll di he, solang Not es. Wenn du amer een Ogenblick vergetist, dat du bloß besterwägen he em Hus bliemen darfs, dann schmet ed di rut. Un dann es et mit ganz egal, of butten de Franzosen schon op di wachten!“

Bredenkamp war schon früh wieder aus den Federn. In ihm fieberle noch alles. Wie mochte es seiner Mutter ergangen sein gestern abend? War er wirklich in Sicherheit hier? Wie würde er die Schule wieder besuchen können? Er ging hinunter. Niemand war im Hause. Auch in der Stube war kein Mensch. Er setzte sich an den Tisch und grübelte.

Zuweilen hörte er draußen die Anechte sprechen. Eine Amstel sang. Dann wieder Schritte auf dem Hofe. Endlich ging die Tür auf.

Hanna!

Bredenkamp sprang hoch.

(Fortsetzung folgt.)



Geschulte Hände pflegen Ihr Haar

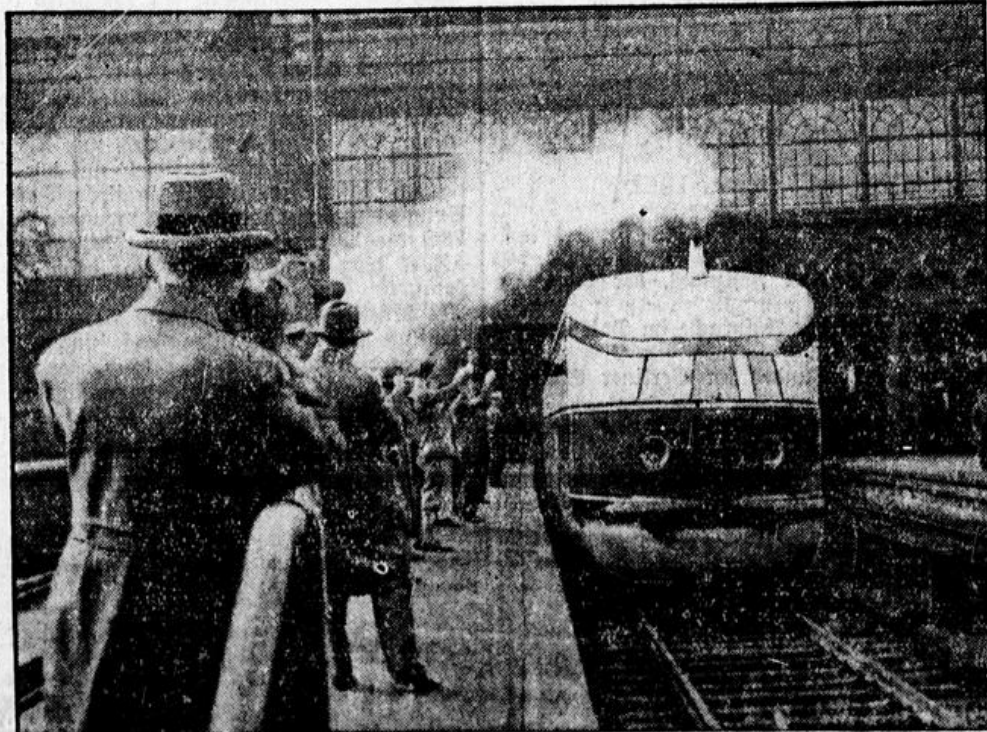
Dann hat es die Dame nicht nötig, nach auswärts zu fahren!

Salon Lauf	Neustraße 10 b,	Ruf 2712
Salon Rück	Oberstraße 141,	Ruf 3382
Salon Scheurenberg	Künsterplatz 4-6, (Richengasse)	Ruf 2649
Salon Babe	Neustraße 29	gegenüber der Post
Salon Dohmen	Neustraße 2,	Ruf 3332
Salon Gröne	Krefelder Straße 1,	Ruf 2225

Tollenteartike
Parfüms
in all. Preislag.
Hierin ziehe
man den Fach-
mann zu Rate

Schenken Sie einem dieser Salons Ihr Vertrauen, oder Kopf muß individuell behandelt werden.

Der „Fliegende Hamburger“ zum erstenmal fahrplanmäßig.



Der Motorzug verläßt den Lehrter Bahnhof der Reichshauptstadt.

Mit dem Inkrafttreten des Sommerfahrplanes hat die Reichsbahn den schnellsten Zug der Welt, den „Fliegenden Hamburger“, in Dienst gestellt, der Berlin in zwei Stunden und 18 Minuten Fahrzeit mit der Elbestadt verbindet.

Neus der Stadt Neus

Mittwoch, 17. Mai 1933

Neus-Grevenbroicher Zeitung

Jahrgang 60 - Nummer 134

Stadt-Nachrichten

Neus, 17. Mai 1933.

Devisenzwangswirtschaft und Reichsmark.

„Dem sparenden deutschen Volke das Ersparnis zu erhalten.“

Unter normalen Verhältnissen bedarf der Zahlungsverkehr zwischen In- und Ausland (Devisenverkehr) keiner besonderen Eingriffe der staatlichen Stellen und der Reichsbank. Eingriffe sind aber notwendig, wenn der Bedarf an ausländischen Zahlungsmitteln (Devisen) infolge ungewöhnlicher Vorgänge sich in einer Weise verändert, die wirtschaftlich nicht gerechtfertigt ist. Solche außergewöhnliche Lage besteht in Deutschland seit 1931, als die ausländischen Banken und Gläubiger in überzürger und unvernünftiger Weise ihre Guthaben plötzlich aus Deutschland zurückziehen versuchten, obwohl sie wissen mußten, daß keine Volkswirtschaft der Erde solche gewaltigen Beträge auf einmal zurückzahlen konnte, ohne den Kurs ihrer Währung zu erschüttern.

Daher wurden die ausländischen Gläubiger Deutschlands zur Vernunft gezwungen dadurch, daß man mit ihnen Abkommen schloß, die die überzürzte Rückziehung ihrer Guthaben unterbanden (sog. Stillhalteabkommen) und ferner dadurch, daß die deutsche Regierung beim Reichsbank seitdem den Zahlungsverkehr mit dem Ausland unter Kontrolle stellte und regulierte (Devisenzwangswirtschaft). Der Sinn der Devisenzwangswirtschaft ist, daß in Deutschland ausländische Zahlungsmittel, da sie knapp sind, nur zu wirklich notwendigen und volkswirtschaftlich berechtigten Zahlungen an das Ausland erworben und verwendet werden dürfen und nicht etwa zur Flucht in- und ausländischen Kapitals. Die Devisenzwangswirtschaft dient so der Sicherung des Kurzes der Reichsmark und der deutschen Währung überhaupt.

Auch der Sturz des Dollars ändert nichts an der Sicherung der Reichsmark. Deutschland ist Schuldnerland und würde sich daher selber die Last seiner Auslandsschulden erhöhen, wenn es seine Reichsmark an die Abwertung des Dollars und Pfundes anschließte. Durch die Stabilität der Mark trotz des Dollarstalles hat Deutschland hingegen den besonderen Vorteil, daß die Last der zahlreichen Dollarschulden an Amerika geringer wird. Um so mehr also ist die bekannte neue Erklärung des Reichsbankpräsidenten zu begrüßen, die auch weiterhin die Stabilität der Währung garantiert: „Unsere Sparer sollen wissen, daß die Reichsbank als unerschütterliche Wächterin auf dem Posten ist, wenn es gilt, dem schaffenden und sparenden deutschen Volk das Geschaffene und Ersparnis zu erhalten.“

Heutige Reichskanzlerrede im Rundfunk.

Die heutige große außenpolitische Rede des Reichskanzlers im Reichstag wird voraussichtlich in der Zeit von 15 bis 16 Uhr auf sämtliche deutschen Sender übertragen. Abends um 8 Uhr findet im Anschluß an die Stunde der Nation eine Schallplattenwiedergabe der Rede statt.

Die Preise im Friseurgewerbe.

Von der Friseur-Innung wird uns geschrieben: Seit einigen Tagen werden in der Stadt unhaltbare Gerüchte von neuen Preisen der Friseure verbreitet. Es ist unerbört, in der heutigen schweren Zeit einem so schwer kämpfenden Gewerbe mit diesen unwahren Behauptungen in den Rücken zu fallen. Der Vorstand, sowie alle Kollegen denken gar nicht daran, die Preise zu verlangen, die da genannt werden. Wie sehr wir uns der schweren Zeit angepaßt haben, zeigen doch unsere Preise, die so tief stehen, daß es fast kaum noch möglich ist, das Geschäft über Wasser zu halten. Viele

Die Herausnahme der Hausangestellten aus der Arbeitslosenversicherung.

Ein Aufruf an die deutschen Hausfrauen!

Stellt Hausgehilfinnen ein! — 200 000 arbeitslose Hausgehilfinnen. — Weitere Erleichterungen sind geplant.

Von Reichsarbeitsminister Seidte.

Im Anschluß an die mit dem 1. Mai d. J. erfolgte Herausnahme der Hausangestellten aus der Arbeitslosenversicherung stellt der Reichsarbeitsminister der Presse nachstehende Ausführungen zur Verfügung:

„Wer der Ueberzeugung ist, daß die Durchführung von Millionen Arbeitsloser in Arbeit die Schicksalsfrage unseres Volkes und unserer Nation ist, der weiß, vor welcher schweren Aufgabe die Regierung der nationalen Erhebung steht. Er weiß aber auch, daß alle Volksgenossen ohne Unterschied an der Lösung des Problems der Arbeitsbeschaffung mithelfen müssen.“

Die Reichsregierung stellt ihren großen Plan der öffentlichen Arbeitsbeschaffung auf. Bei dem außerordentlichen Umfang der Arbeitslosigkeit wird man aber mit der Bereitstellung zusätzlicher Arbeiten durch die öffentliche Hand doch immer nur einen Teil der Arbeitslosen beschäftigen können, zumal die Vorgänge in der Weltwirtschaft, vor allem in den Vereinigten Staaten, neue Gefahren für unsere Wirtschaft und damit für unsere Arbeitslosen in sich bergen. Deshalb wird es auch in Zukunft auf die schöpferische Initiative in unserer Wirtschaft und auf den guten Willen aller, die Arbeit geben können, ankommen. Um diese zu wecken und zu fördern, wird die Reichsregierung weiter planmäßig eine Reihe von Maßnahmen treffen, die ebenfalls in erster Linie das Ziel haben, den Arbeitsmarkt zu entlasten.

Als Anfang dieser Maßnahmen ist das Gesetz anzusehen, das die Reichsregierung soeben auf meine Anregung hin beschlossen hat: das Gesetz zur Befreiung der Hausgehilfinnen von der Pflicht zur Arbeitslosenversicherung. Wir haben in Deutschland zur Zeit etwa 200 000 arbeitslose Hausgehilfinnen. Nach der letzten Berufs-zählung im Jahre 1925 zählte dieser Beruf 1,3 Millionen Angehörige. Seitdem ist diese Zahl ständig zurückgegangen. Heute dürfte es bei uns insgesamt noch ungefähr eine Million Hausgehilfinnen geben, wovon also ein erheblicher Prozentsatz arbeitslos ist. Mit einer der Ursachen dieser großen Arbeitslosigkeit war, daß die in erster Linie für die Industrie getroffene Regelung der Sozialversicherung vorüberhaltlos auf die Hausgehilfinnen übertragen wor-

den ist. So mußten diese ebenfalls ihre Beiträge an die Arbeitslosenversicherung zahlen. Kein Land außer Deutschland kennt eine solche Versicherungspflicht.

Durch diese überpannte Ausdehnung des Versicherungsprinzips konnte es nicht ausbleiben, daß sehr viele weibliche Arbeitskräfte ihr natürliches Arbeitsgebiet, die Hauswirtschaft, verloren, und das ist ganz außerordentlich zu bedauern. Um sie der Hauswirtschaft wieder zuzuführen, müssen daher zunächst die Sozialbeiträge gesenkt werden, die heute einen ganz erheblichen Teil des Barlohnes der Hausgehilfinnen ausmachen, nämlich 30-50 Prozent. Demgegenüber spielt der Naturallohn gerade für die Familien, die eine Hausgehilfin benötigen, nämlich die kinderreichen Familien, keine so erhebliche Rolle.

Wenn nunmehr die Hausgehilfinnen aus der Arbeitslosenversicherung herausgenommen sind, so bedeutet das, daß gerade Familien mit geschmälertem Einkommen die Beschäftigung einer Hausgehilfin erleichtert wird. Die Befreiung bedeutet zwar zunächst einen Beitragsausfall für die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung. Da jedoch von ihr eine Mehrereinstellung von Hausgehilfinnen und damit eine Senkung der Unterstützungskosten auf längere Sicht erwartet wird, so muß dieser Beitragsausfall in Kauf genommen werden.

Um die Einstellung von Hausgehilfinnen noch weiter zu erleichtern, beabsichtige ich weiterhin, die für Hausgehilfinnen zur Invalidenversicherung zu entrichtenden Beiträge durch entsprechende Verordnung herabzusetzen. Ebenso ist eine Prüfung darüber eingeleitet, ob auch in der Krankenversicherung eine Senkung der Beiträge für diese Berufsgruppe ermöglicht werden kann.

Und nun an die Arbeit!

Wer zu seinem Teile mit dafür sorgen will, daß tüchtig vorgebildete Hausfrauen in unserem Lande nicht ausgehen — der helfe mit mir an dem großen Werke, Hausgehilfinnen einzustellen, auszubilden und damit die Arme der tapferen Hausfrauen zu rekrutieren, deren verantwortungsvolle Arbeit die Keimzelle des Staates trägt und wahrhaft nationale Werte schafft.

Kollegen nehmen von den Erwerbslosen billigere Preise, was von keinem anderen Verufe gemacht wird, außerdem sind von der Innung verbilligte Gutscheine ausgegeben worden, alles um die Not zu lindern. Besonders in der jetzigen Zeit wäre es richtiger, sich gegenseitig zu unterstützen und die Not eines jeden zu verstehen. In diesem Sinne möchte die Innung allen zurufen: unterstützt das heimische Gewerbe, denn auch der Heuser Friseur ist in der Lage, allen Wünschen gerecht zu werden, denn mehr wie gute Arbeit kann auch die Großstadt nicht geben.

Schweres Autounglück in Buderich.

In Buderich ereignete sich gestern Abend ein schweres Autounglück. Ein betrunkenen Chauffeur fuhr mit seinem Wagen von hinten in eine aus vier Personen bestehende Fußgängergruppe. Einer der Ueberfahrenen war auf der Stelle tot, zwei weitere, eine Dame und ein junger

Mann, wurden schwer verletzt, während der vierte einen Nervenschock erlitt. Der Führer des Autos blieb unverletzt. Der tödlich Verunglückte ist der bekannte Fußballspieler Zilke von der Düsseldorf „Fortuna“. Er kam mit den übrigen Passanten vom Sportplatz in Buderich.

Änderung der Schulferienordnung. Das neue Schuljahr begann am 1. Mai statt am 24. April, weshalb folgende Änderung eintritt: Letzter Schultag vor Pfingsten: Freitag, 2. Juni; erster Schultag nach Pfingsten: 8. Juni. Letzter Schultag im Sommer: 1. August; erster Schultag im Herbst: 8. September. Letzter Schultag vor Weihnachten: 22. Dezbr., erster Schultag 1934: 9. Januar. Das Schuljahr 1933/34 schließt mit dem 28. März 1934. Am 2. Juni ist der Vormittagsunterricht verfürzt durchzuführen. Am 1. August und am 22. Dezember schließt der Unterricht nach der dritten Unterrichtsstunde. Nach dieser Ordnung dauern die Pfingstferien 5 Tage, die Sommerferien 37 Tage und die Weihnachtferien 17 Tage.

Anträge für den Winterfahrplan. Um die Anträge für den nächsten Fahrplan rechtzeitig bei den zuständigen Stellen vorbringen zu können, wird hierdurch gebeten, etwaige Wünsche für den Schnell- und Güterverkehr für den im Mai in Kraft tretenden Fahrplan und alle Anträge für den im Oktober in Kraft tretenden Winterfahrplan möglichst umgehend dem städt. Verkehrsamt mitzuteilen. Bei der Stellung von Anträgen auf Einlegung von Zügen wird gebeten, angesichts des Verkehrsdrückes und der dadurch bedingten schwierigen Finanzlage der Reichsbahn sich mögliche Beschränkungen auferlegen zu wollen.

Rundgebung für den deutschen Fremdenverkehr. Heute 6 Uhr findet im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda eine Rundgebung zu Gunsten des deutschen Fremdenverkehrs statt, auf der Reichsminister Dr. Goebbels und je ein Vertreter des Bundes Deutscher Verkehrsverbände, des Allgemeinen Deutschen Bäderverbandes und des Deutschen Städtebundes sprechen werden.

Die Rundgebung wird an dem gleichen Abend gegen 9 Uhr durch den Rundfunk über alle deutschen Sender übertragen.

Ein höchst erfreulicher Anblick.



„Stimmungsbild vom Neuser Rennen.“

Wer gesund bleiben will-
trinkt Kathreiner
zum Frühstück!

Im Westdeutschen Rundfunk wird am kommenden Donnerstag Johannes Büchner (Glehn) um 17.50 Uhr aus eigenen Dichtungen vorlesen.

Der Innungs-Ausschuß Neuf weist alle Interessenten darauf hin, daß der Vorbereitungskursus auf die Meisterprüfung heute (Mittwochabend) 8 Uhr im Kunsthaus beginnt.

Der Rhein und die alte Neuf Wiese. Dieser 2. Abend über dieses Thema ist die letzte Vortragsveranstaltung der Vereinigung der Heimatfreunde; sie findet heute 8 Uhr im vorderen Sälen des Zeughauses statt. Die Folge enthält u. a. „Die alte Neuf Wiese im Heimatbewußtsein“, „Die Romantik der Reinfahrt“, „die bergische Stille“, umrahmt von deutscher Musik des bekannten Trios der Vereinigung.

Der Eintritt ist frei und jeder Neuf ist willkommen. Vom Kreis-Kriegerverband Neuf Stadt und Land. Die dem Verbands angeschlossenen Vereine werden an die Teilnahme am 58. Kreis-Kriegertag am Sonntag, dem 21. Mai, nachmittags 3 Uhr in Kommerstirchen, verbunden mit dem 60-jährigen Jubiläum des Kriegervereins Kommerstirchen durch Entsendung der Abgeordneten und Fahnenabordnung erinnert. Abfahrt ab Neuf mit dem Sonderzuge 13.50 Uhr. Fahrtkarten von den Vereinen der Stadt, soweit möglich, schon am Samstag lösen.

Das Schützenfest in Neuf-Weidenberg. Die Schützenlust wird an den Festtagen von Obf. Hubert Vossen geführt. Das Weiterforps wird von Engelb. Becker geführt. Adjutant Peter Zell.

R.S.A.B., Kreis Neuf Grevenbroich. Die Geschäftsstelle befindet sich ab heute nicht mehr Niederstraße 25-27, sondern in der früheren Handelskammer, Friedrichstr. Die Geschäftstunten sind wie immer.

Gaserplosion. Gestern abend 9.30 Uhr ereignete sich in einem Hause am Jesuitenhof eine Gasentzündung. Dabei wurde eine Person im Gesicht leicht verletzt.

Das tägliche Fahrrad wurde gestern am Viehhof gestohlen. Verdächtige Waffenschein. Zwei Personen wurden wegen verdächtigem Waffenschein zur Anzeige gebracht.

Besichtigung des Hauptauschusses.

Der Hauptauschuß der Stadtverordnetenversammlung besichtigte gestern auf einer umfassenden Rundfahrt die städtischen Einrichtungen, Werke und Befestigungen. Man nahm einen Einblick in die Industrie-Verhältnisse, den Botanischen Garten, das Wasserwerk, die Dreikönigenschule, die Anlagen des Kleingartenbauvereins „Erholung“, die Stadtrandbefestigungen, fuhr über Selikum zum Erntedankfest, besichtigte den Sportplatz und den Rheinbeich. Dann ging es zurück zur Stadt, wo die städt. Bücherei und Besehalle besichtigt wurde. Von dort besuchte man den Ringbahnhof, um dann im nördlichen Stadtteil den Nordpark und die halbfertigen Anlagen bei Buschhausen einzusehen, die immer noch nicht fertiggestellt werden konnten. Von dort ging es zur Pumpwasserstation zum Broichhof, dann weiter zum Friedhof, von da zum Stadion, worauf der Besuchgarten für Gemüsebau besichtigt wurde und schließlich zum Krankenhaus.

Anschließend fand eine Sitzung des Hauptauschusses statt, über deren Ergebnisse im Verein mit den Ergebnissen der letzten Sitzungen in den nächsten Tagen ein Bericht herauskommt. Wir möchten, um die Gerüchte und Redereien, die sich an die Arbeiten des Hauptauschusses anknüpfen, zu vermeiden, empfehlen, statt der Sammelberichte über mehrere Sitzungen nach jeder Sitzung doch einen Einzelbericht herauszugeben. Dadurch wird die Arbeit des Hauptauschusses in der wünschenswerten Weise mit dem Interesse der Bürgerschaft verbunden.

Neuf Milchviehmarkt ohne jüdische Händler.

Gestern vormittag 11 Uhr erschienen Beauftragte der R.S.D.V. auf dem Milchviehmarkt, worauf die jüdischen Händler vom Marktbetriebe ausgeschlossen wurden. Zurzeit sind Träger des Neuf Milchviehmarktes die deutschen Händler: Peter Reibhoffer (Neuf), Jaf. Buser (Zons), Heinrich Adema cher (Stürzelberg), Jean Böfer (Dormagen), Jakob Lang (Worringen), Max Strohn (Irdenbach). Sie wollen sich bemühen, den nächsten Milchviehmarkt mit der doppelten Anzahl Tiere zu besetzen. Dabei wird das Bemühen sein müssen, auch in einer maßigen Preisgestaltung den Markt zu beleben.

Nach dem alltäglichen Marktbetrieb waren 88 Stück aufgetrieben. Es kosteten 1. Qualität 340-380 M., beste Tiere über Notiz, 2. Qualität 230-240 M. Geschäft sehr langsam.

Jubiläumsfeier bei der „Rheinland“ Neuf.

Von der Angestelltenchaft der „Rheinland“ können in diesem Jahre vier Herren auf eine 25-jährige Tätigkeit bei der Gesellschaft zurückblicken. Dieses Ereignis gab Veranlassung, daß sich vergangenen Montagabend sämtliche Angestellten mit der Gesellschaftsleitung im festlich geschmückten Saale des Restaurants „Peppeus“ versammelten, um in einfacher, aber herzlichster Weise die Jubilare Franz Kessel, Josef Rüd., Josef Schlangen und Josef Steinhäuser zu feiern. Nach einem einleitenden Musikvortrag und einer Begrüßungsansprache des Abteilungsleiters Plum fand die Ehrung der Jubilare statt. Als Vorsitzender des Aufsichtsrates fand Beig. Hermann Thijssen herzliche Worte der Anerkennung für die von den Jubilaren in den 25 Jahren geleistete treue Arbeit. Die Glückwünsche des Vorstandes der Gesellschaft übermittelte Direktor Zabel und namens der Angestellten sprach Abteilungsleiter Dicker.

Sowohl vom Vorstand der Gesellschaft als auch seitens der Angestelltenchaft waren schon im Laufe des Tages äußere Zeichen der Anerkennung in Form von Geschenken überreicht worden. Hierfür und für die im Laufe des Festabends erwiesene Ehrung dankte im Auftrage der Jubilare in wohlgelegter Rede Jubilar Steinhäuser, wobei er auch der mit den Jubilaren im gleichen Jahre bei der „Rheinland“ eingetretenen und im Weltkrieg gefallenen Kollegen Gummertbach und Kremer gedachte.

An dem Festabend nahmen auch Oberbürgermeister Heinrichs und der erste Beigeordnete der Stadt, Dr. Entner teil. Unter lebhaftem Beifall der Versammlung begrüßte Kollege Plum die Vertreter der Stadtverwaltung und auch den mit ihnen erschienenen kommissarischen Generaldirektor der Provinzial-Versicherungs-Gesellschaft Kollegen Hans Goebels. Oberbürgermeister Heinrichs dankte für die freundliche Begrüßung und sprach auch den Jubilaren seine Glückwünsche aus. Zum Schluß der Jubilarehrung gedachte der Festleiter des Reichspräsidenten v. Hindenburg und

des Reichskanzlers Adolf Hitler, worauf die Festteilnehmer das Lied der Deutschen und Horst-Wessel-Lied sangen.

Der übrige Teil des Abends war ausgefüllt durch Lieder, vorgetragen in vollendeter Weise von der Kollegin Käthe Hamacher, die ungeteilten und wohlverdienten Beifall fand. Eine Ueberrastung für die Festteilnehmer waren die Lieder zur Laute, gesungen von dem bekannten Lautenspieler Karl Blume, der, wie nicht anders zu erwarten war, stürmischen Beifall erntete. Das aus Kollegen bestehende Orchester trug wesentlich zur Hebung der Stimmung bei, die ihren Höhepunkt fand, als mit heller Begeisterung das Neuf Lied gesungen wurde und der Jubilar Schlangen in humorvoller Weise aus dem Leben der vier Jubilare erzählte.

Ein wohlgeplanter Festabend ging allzu schnell zu Ende. Er hat, wie so oft, gezeigt, daß — wie auch aus den Reden des Abends hervorging — im Rheinlandbetriebe eine Verbundenheit zwischen der Gesellschaftsleitung und der Angestelltenchaft herrscht, die als vorbildlich bezeichnet werden darf.

Gründungsversammlung der Einheitskurzschriftler.

Die kürzlich in Neuf gebildete Interessengemeinschaft für Einheitskurzschrift hatte in Verbindung mit dem bereits seit 1928 bestehenden Verein für Einheitskurzschrift zu einer Versammlung am vergangenen Samstag im Zeughaus eingeladen, um sich gemeinsam der Förderung der Einheitskurzschrift zu widmen. Die Versammlung war gut besucht. Der Vorsitzende des Vereins für Einheitskurzschrift, Stud.-Assessor Roth, sowie der Vorsitzende des Stenographenverbandes Düsseldorf, Bergisches Land, Krenpel, wiesen in Ansprachen auf die Bedeutung der Einheitskurzschrift im besonderen hin. An Hand der Ergebnisse der Handelskammerprüfungen wurde nachgewiesen, daß die Einheitskurzschrift alle anderen Systeme in Bezug auf Teilnehmerzahl und Leistungen weit überlegen hat. Ganz besonders interessierte die Mitteilung des Verbandsvorsitzenden, daß die R.S.D.V. sich für Einheitskurzschrift erklärt und deren restlose Durchführung in Schule, Verwaltung und Wirtschaft in einer an die Regierungen und die Gesetzgebungen der Parteien gerichteten Denkschrift gefordert hat, wobei der Restfall aufgestellt wurde, die Einheitskurzschrift als vollwertiges, den anderen Unterrichtsfächern gleichberechtigtes Pflichtfach zu erklären.

Es wurde beschlossen, für den neu gegründeten Verein den Namen des bereits bestehenden Vereins für Einheitskurzschrift 1928 beizubehalten. In den Vorstand wurden gewählt: Als 1. Vorsitzender Stud.-Assessor Roth, Neuf, Nordkanalallee 94; als 2. Vorsitzender Karlheinz Krenpel, Düsseldorf; als Schriftführer Bernhard Schmitz, Neuf, Mostelstraße 5.

Als Übungsabende wurden festgesetzt für Anfänger und Fortbildung Donnerstag, für Redeschrift (Debattenschrift) Freitag; Unterrichtsstunde städt. Oberrealschule, Rüdingstraße, 20 bis 21 1/2 Uhr.

Sachgemäße Ausbildung durch bewährte Unterrichtsleiter zum perfekten Geschäftsstenographen und Vorbereitung auf die Stenographenprüfung der Handelskammer wird gewährleistet. Anmeldungen zu allen Kurzen werden Donnerstags und Freitags in der städt. Oberrealschule entgegen genommen.

Um den Mitgliedern Gelegenheit zu bieten, ihr Können bei Wettstreiten und sonstigen Leistungsprüfungen nachzuweisen, wurde beschlossen, den übergeordneten Organisationen, Verband und Deutscher Stenographenbund beizutreten.

Die nächste Gelegenheit zu einer Leistungsprüfung bietet das große Wettstreiten, welches gelegentlich des vom 8. bis 10. Juli 33 in Düsseldorf stattfindenden Verbandstages des Gesamtverbandes Rheinland und Westfalen abgehalten wird. In Anbetracht der Wichtigkeit stenographischer Fertigkeit im Beruf kann es jedem nur dringend geraten werden, die günstige Gelegenheit zur Erlernung und weiteren Fortbildung im Verein für Einheitskurzschrift auszunutzen. Für die Weiterbildung wird kein Honorar, sondern nur ein geringer Monatsbeitrag erhoben.

Nähere Auskunft wird jederzeit gerne erteilt vom 1. Vorsitzenden oder Schriftführer.

Nachkänge zum Konzert am Muttertag.

Man schreibt uns: Immer mehr gewinnt der deutsche Muttertag an Sinn und Bedeutung. Es ist fast traditionell geworden, daß unsere Mütter durch ein Promenadenkonzert diesen hohen Tag verschönern. In diesem Jahre hatte man noch die Mäher, den Quartettverein und den Knabenchor der Münsterschule zu einer Gesamtveranstaltung hinzugezogen. Stadtkapelle und Jägerpielmannszug schloßen umrahmt das Festkonzert.

Mit schneidigem Marsch „Im Treue fest“ wurde das Konzert eröffnet. Starke Anhang fanden die wohlwollend gesungenen Männerchöre unter Leitung von Musikdirektor Leo Meeners. Aber noch größerer Beifall erntete der Knabenchor der Münsterschule. Seltener schon und sicher trug er unter Leitung von Lehrer A. Efers seine Weisen vor. O Mutter, du mein stilles Glück, von Beethoven komponiert, gefiel am besten. Die Knaben sangen mit einer Frische und Lebendigkeit, daß einem wirklich froh ums Herz wurde. Zwischenbüch spielte die Kapelle seine Weisen, welche dem Tag angepaßt waren. Mit dem großen Chor „Die Himmel rühmen“ von R. von Beethoven schloßen Männer und Knaben das Konzert ab.

Nach dem Konzert labten sich die Knaben im Milchhäuschen an einem süßen Imbiß und frischer Milch, liebenswürdig überreicht von den Mätern und Milchhändlern gestiftet.

Fr. P. Kürten sprach im Jungmännerverein St. Quirin.

Der Jungmännerverein St. Quirin hatte den Heimatdichter Fr. P. Kürten gestern zu einem Vortragabend geladen. Es ist nutzlos, viele Worte über den Wert und Erfolg der Veranstaltung zu schreiben: der Abend ließ empfinden, daß wahre Dichtung aus den Wurzeln des Volkstums geboren sein muß, um ihre Sendung zu erfüllen.

Fr. P. Kürten wurde bis vor einiger Zeit fast überall als „maître de plastr“ abgetan. Das heißt aber sein Vollen verkennen. Denn der Dichter spürt dem Wesen des Volkes — in unserem Falle des rheinischen — nach, wie es sich in Sitten, Sprüchen, Sagen und Legenden widerspiegelt. Er zeigt die innige Verbundenheit des Menschen mit Familie, Heimat, Boden und Gott. Das geschieht ohne jede Sophisterei mit jener Einfachheit, die der Wahrheit am unverfälschtesten nahekommt. Aus und durch die Kräfte des Volkstums will Kürten nach seinen Worten zur Gesinnung und Befinnung kommen.

Man nennt Kürten einen großen rheinischen Dialektkünstler. Das Gestalten in der Mundart schränkt in etwa jedoch die Wirkung seines Werkes ein. Denn Mundartdichtung wirkt erst dann wahr und echt, d. h. auch künstlerisch, wenn sie einer vorträgt, der mit der Sprache auch innig vertraut ist. Das war bei Kürten der Fall. Der Dichter trug gestern hauptsächlich aus den beiden schon erschienenen Bänden „Rhingevolt“ vor. In die Jahreszeiten hatte er das menschliche Leben gestellt, wie das Kind geboren wird, den ersten Schritt wagt und sich durch die Mühsale des Lebens ringt. Und dazwischen kam immer die Wiederaufnahme alter Volksbräuche, die im „Neberglauben“ — wie der Dichter es nennt — wurzeln.

Die zahlreichen Ehrentugenden folgten den Vorträgen mit innerer Anteilnahme und mit dem Gefühl, daß ein „Dichter“ zu ihnen sprach.

Kirchenmusikalische Andacht in Neuf-Weidenberg.

Der Kirchenchor St. Josef veranstaltete am Sonntag nachmittag 6 Uhr eine kirchenmusikalische Andacht in Verbindung mit der Maianacht. Der Chor wird mit ausserlesenen Stimmen der Marienliederliteratur aufwarten. Gleichzeitig wird der Organist Leo Meeners eine Uraufführung für Orgel von dem altberühmten Münsterorganisten Jol. Schäfer aus dem Manuskript vortragen. Einleitung, Illustration und Schlußhude des Liedes „Sei gegrüßt viel tausendmale“.

Die Garde war versammelt.

Im Hotel Pilsark waren die Gardisten versammelt. Den 2. Vorsitzende Koedder begrüßte die alten Kameraden und verpflichtete einige neue. Die Schriftführer Buchen und mitteilte, ist Dr. Herndt in Anbetracht seiner Verdienste zum Ehrenvorsitzenden ernannt worden. Die Neuzugewählten schied natürlich an dem Gardebetreffen in Düsseldorf, das vom 20. bis 22. Mai stattfindet. Abfahrt 21. Mai 12.45 Uhr mit Sonderwagen der Straßenbahn ab Bahnhof. Es wird dafür gesorgt, daß auch die erwachsenen Mitglieder mitfahren können. Dann wurde beschlossen, sich dem Kreis-Kriegerverband anzuschließen. An die vor zwölf Jahren verstorbene Kaiserin Augusta Victoria erinnerte Herr Koedder in einer kurzen Ansprache, dem nationalen Aufbruch des deutschen Volkes sprach den Ehrenvorsitzenden Dr. Herndt. Er erinnerte die Kameraden an ihre Soldatenpflicht, am Aufbau mitzuwirken, Mut und Vertrauen zu wecken und wies hin auf die Pflichten der deutschen Jugend gegenüber. Im März hätten die alten Gardisten nicht umzulernen brauchen. Dem Reichspräsidenten und dem Reichskanzler galt sein Hoch, worauf das Deutschlandlied und das Horst-Wessel-Lied gesungen wurden.

Jugendtag im „Römerlager“.

Der Kleingartenbauverein „Römerlager“ veranstaltete einen Jugendtag. Unter der Leitung von Heinrich Jäger, dem Jugendführer, zeigte die Jugend, 56 Jungen und Mädchen, den Eltern, Gästen und Freunden ihre Kunst auf dem Gebiete des Jugendturnens, des Spiels usw. Gedichte, Sprechspiele, Volkstänze, Reigen und gymnastische Übungen zeigten von der vielfältigen Arbeit, die die Jugendgruppe leistet, und die zu ihrer Erleichterung viel beiträgt. Sie bereiteten allen viel Freude. Daß die Jugendlichen auch auf anderem Gebiete etwas vermögen, zeigte die Ausstellung von manchen Handarbeiten, die sehr hübsch waren. Ein Gang der Feier hieß der Vorsitzende des Kleingartenbauvereins, Wilh. Booscher, alle herzlich willkommen. Er sprach von den Verdiensten, die der Leiter der Jugendgruppe habe, der eine erfolgreiche Tätigkeit seit zwei Jahren ausübe. Er wies hin auf die Tätigkeit der Jugend, eine Einheit, die auch bald die ganze Bewegung erfassen möge. Mit einem Hoch auf das deutsche Vaterland schloß er. Vom Ziel und der Aufgabe der Jugendarbeit sprach Heinrich Jäger. Dann kam die Jugend selbst zu ihrem Recht. Den Schluß der Veranstaltung bildeten zwei heitere Theaterstücke.

An alle ehemaligen Mitglieder des Jugend- und Jungmännervereins St. Marien

ergeht die Einladung, am morgen im Marienhof stattfindender Vorbesprechung (punkt 9 Uhr abends) der Wiederkehrsfest unter dem früheren Präses Hochw. Herrn Platter Mfz teilzunehmen. Der Herr Präses hat unserer Einladung entsprochen.

Vereinsnachrichten.

„Rohr“, Verein kath. Kaufleute. Heute: Heimatabend mit Angehörigen im Wintergarten der Bürgergesellschaft unter Mitwirkung des Heimatdichters Broder (Kreisel).

Jung-„Rohr“. Heute 20.30 Uhr Jugendgruppe und Jungmännerringe Beteiligung an der Veranstaltung des Stammvereins in der Bürgergesellschaft: Heimatabend mit Jol. Broder (Kreisel). Freitag, 20.30 Uhr Stenographie für Fortgeschrittene, Buchhaltungskursus für die Hauptprüfung. Samstag ab 15 Uhr Spiel und Sport im Stadion, 17 bis 19 Uhr Büchereisabende und Stenographie im Heim. Dienstag, den 23. Mai, 20.30 Uhr Werkstättung im Heim.

Musikvereinigung der Bekehrten. Donnerstag 5 Uhr Probe. Dritter Orden. Morgen 7 1/2 Uhr Novizienunterricht Männer (St. Sebastianus).

Jungfrauenkongregation St. Quirin, Gruppe Meersberg. Heute abends 8 Uhr Zukunftsfeier im Gruppenzimmer. Alle, die sich für Verbandsarbeit in Köln gemeldet haben, 60 Plz. mitbringen.

Kirchenchor St. Josef. Heute 8 1/2 Uhr Gesamtprobe (auch Knaben) bei Streithöfer (Kleiner Saal).

D.S.B. Bund der Kaufmannsjugend (Gorden, Scheinfeld, Turner, gilde und Junggildegruppe). Für obige Unterlegungen findet heute im D.S.B.-Heim ein Ringabend der jungen Mannschaften statt. Es spricht Kreisjugendführer Alfred Mathoul.

Freiwo. Sanitätskolonne vom Roten Kreuz. Heute 20 Uhr Zusammenkunft Kolonnenhaus. Materialausgabe und Anweisungen für die Zeile nehmen an der Provinzialkollage. Dienstleistung!

Kleingartenbauverein Altkath. Heute 17 Uhr Mitgliederversammlung Vereinslokal Poststraße, Markt 19.

Gartenbauverein Neuf Grede. Freitag 8 Uhr Lokal Hamacher Generaterversammlung.

Neuf Zucht- und Milchviehmarkt.

Amstlicher Marktbericht vom 18. 5. 1933. Austrieb 88 Stück. 1. Qual.: 340-40 M., 2. Qual.: 290-340 M., beste Tiere über Notiz. Geschäft sehr langsam. Samst. Tiere sind gegen Seuchen- u. Transportschäden obligatorisch versichert. Nächster Markt: Dienstag, den 30. 5. 1933. Marktbeginn 9 Uhr. Schluß 3 Uhr.

Hamburg.

Auftrieb: Schweine 4935, Räder 1100. Preile: Schweine: 1. beste Festschweine und 2. mittlere Ware 36-37; 3. Mittelware 30-37; a) gute leichte Ware 34-36; b) geringere Ware 32-33; c) sehr leichte und geringe Ware 28-30; 5. Sauen 33-35; Räder: 1. Doppellender, bester Mast —; 2. Mastfäßer, beste 43-44,5; 3. mittlere 35-41; 4. Räder, geringe 28-34; a) geringste 16-22.

Mittwoch, 1

Prüfung der Ruhe in der

Unter dem Waltraf hatte Tagesordnung Kommissionsrat dem neuen Kreisratsmitglied ministeriums Kreis Kreises gewogenem Folge gel und ihm ermö Heimat zur uns. Denn es bauen. Es han sondern:

Einer der woi waltung. D zu den alten p und Pflicht Gessinnung Vertrauen der hergestell sonders berufe damit Ri

Er habe daher Bericht den d Aufstiebsbehörden der letzten Kommission d verständnisse i irgenbwie zu diesem B abgeschlossen s und Denunzi der Bevölkeru Annen-

Besonders wi vom Ausland dem Ausland und Schulbige eines ei

das bald einen Der Spre Kampfront, d des Herrn La nach Zusammen kreises. Herr Zentrumskrat vertrauensvoll der Heimat u Der Vorfi Schages (R ausgeschieden dazu seine Wa Berger, welc waren, wurde

Auf Vorfi Schäfer (V Herr Amtsgen Herrn Richard einstimmig g früheren Kreis warme Wort Tätigkeit als den alten K Grevenbroich Neuwahl der

Für den d Schneider-Fri und Otten-G Zentrum W Dresdgen-We wurden gewä Dormagen jo

Zu den V Der Kreis r rheinischen liefert. Die R.R. (äßen dings beschl Das R.W.C. li

Großkreis Grevenbroich-Neuß

Mittwoch, 17. Mai 1933

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Jahrgang 60 — Nummer 124

Sigung des Kreistages.

Prüfung der Verwaltung der letzten Jahre. — Keine besondere Beanstandung. — Für Stetigkeit und Ruhe in der Verwaltung. — Verträge und Strompreise werden nachgeprüft. — Demnachst: Staatsberatung.

Unter dem Vorsitz des Herrn kommissarischen Landrats Wallraf hatte gestern der Kreistag eine ziemlich umfangreiche Tagesordnung zu erledigen, die sich aber in der Hauptsache auf Kommissionsangelegenheiten bezog. Es war die erste Sitzung unter dem neuen Kreistag, der sich in einer kurzen Ansprache an die Kreistagsmitglieder wandte. Durch Beschluß des Staatsministeriums sei er mit der kommissarischen Verwaltung des Kreises Grevenbroich-Neuß betraut worden. Er habe dem Ruf gern Folge geleistet; denn damit sei ein alter Wunsch erfüllt und ihm ermöglicht worden, nach elf Jahren in die enge Heimat zurückzukommen. Eine schwere Arbeit liege vor ihm. Denn es gelte, Deutschland von Grund auf neu aufzubauen. Es handle sich nicht nur um einige Inneneinrichtungen, sondern um die Erneuerung der Fundamente.

Einer der wichtigsten Grundpfeiler dabei sei unsere Verwaltung. Dazu gehöre, daß die Beamenschaft zurückkehrt zu den alten preussischen vorbildlichen Grundtugenden: Sauberkeit und Pflichterfüllung bis aufs äußerste sowie laute Gefinnung und Sparsamkeit. Das ist nötig, damit das Vertrauen der Bevölkerung zu der Verwaltung wieder hergestellt wird. Dazu seien die Vertreter des Kreises besonders berufen. Das Vertrauen müsse wieder kommen, damit Ruhe und Stetigkeit in der Verwaltung herrsche.

Er habe daher einer Anregung Folge geleistet und in einem eigenen Bericht den Regierungspräsidenten gebeten, einen Herrn der Aufsichtsbehörde damit zu beauftragen, die Verwaltung der letzten Jahre zu kontrollieren. Es solle dann eine Kommission diesem Beamten beigegeben werden. Um Mißverständnisse zu verhüten, müsse er besonders bemerken, daß irgendwie ein neuer Vorfall die Veranlassung zu diesem Vorgehen nicht bilde. Wenn diese Untersuchung abgeschlossen sei, dann werde es auch mit den Verdächtigungen und Denunziationen aufhören müssen, und das volle Vertrauen der Bevölkerung zur Verwaltung wieder bestehen.

Innen- und außenpolitisch stehen wir vor schweren Entscheidungen.

Besonders wir hier in dem ehemals feinsten Gebiet werden vom Ausland scharf beobachtet und Uneinigkeit unter uns könne dem Ausland nur Freude machen. Wir wollen unsere Pflicht und Schlichtigkeit tun, um auch dem Ausland das Bild eines einheitlichen deutschen Vaterlandes zu geben.

Das bald einer besseren Zukunft entgegengehen möge.

Der Sprecher der Arbeitsgemeinschaft der NSDAP. und Kampffront, Herr Schwarz, erklärte sich mit den Ausführungen des Herrn Landrats einverstanden und sprach auch den Wunsch nach Zusammenarbeit aus zum Wohle der Bevölkerung und des Kreises. Herr Amtsgerichtsrat Rath erklärte im Auftrag der Zentrumsfraktion des Kreistages, daß sie bereit sei, mit allen vertrauensvoll zusammenzuarbeiten im Interesse des Kreises, der Heimat und der Bevölkerung.

Der Vorsitzende machte dann die Mitteilung, daß die Herren Schages (Kampffront) und Giesen (NSDAP.) aus dem Kreistag ausgeschieden seien. Bei Herrn Schages war die Veranlassung dazu seine Wahl in den Kreisausschuß. Die Herren Epich und Berger, welche in der ersten Kreistagsitzung nicht anwesend waren, wurden dann durch Handschlag an Eidesstatt verpflichtet.

Wahl von Kreisdeputierten.

Auf Vorschlag des Herrn Schwarz wurde Herr Apotheker Schäfer (Völsch) zum ersten Kreisdeputierten gewählt. Herr Amtsgerichtsrat Rath schlug als zweiten Kreisdeputierten Herrn Richard Müller (Mittels) vor, der ebenso wie Schäfer einstimmig gewählt wurde. Der Vorsitzende widmete den früheren Kreisdeputierten Herrn Dorfmagen und Hoffmann warme Worte des Dankes für ihre langjährige aufopfernde Tätigkeit als Kreistagsabgeordnete und Kreisdeputierte in den alten Kreisen Grevenbroich und Neuß und im Großkreis Grevenbroich-Neuß.

Neuwahl der Ausschüsse zur Auswahl der Schöffen und der Geschworenen.

Für den Amtsgerichtsbezirk Grevenbroich wurden gewählt: Schneider-Grimmersdorf, Breuer-Kapellen, Kubilar-Garzweiler und Otten-Grevenbroich von der Arbeitsgemeinschaft; vom Zentrum W. Kremer-Hermeshof, J. Esser-Grevenbroich und Bresgen-Wevelinghoven. Für den Amtsgerichtsbezirk Neuß wurden gewählt: J. Baumges-Völsch von der Zentrum, Feites-Dormagen sowie Rüster-Völsch von der Arbeitsgemeinschaft.

Zu den Verhandlungen mit dem RWE. und dem RAG.

Der Vorsitzende machte hierzu erläuternde Mitteilungen. Der Kreis werde sowohl vom RWE. wie auch vom Niederrheinischen Licht- und Kraftwerk mit elektrischem Strom beliefert. Die Preise seien uneinheitslich. Die Verträge mit dem RWE. lägen einem Strompreis von 42 Pfg. vor, woraus allerdings verschiedene Gemeinden einen Finanzzuschlag erhielten. Das RWE. liefere den Strom günstiger zu 33 1/2 Pfg., um 5 Pfg.

Finanzausschlag, also zu 38 1/2 Pfg. Eine neu zu wählende Kommission soll die ganze Frage der Stromversorgung und die Verträge prüfen und einen möglichst gleichmäßigen Preis herbeiführen. Herr Schwarz schlug für diese Kommission die Herren Jüberg und Breuer vor. Der Vertreter der Zentrumsfraktion soll noch vom Kreisausschuß bestimmt werden. Herr Schwarz stellte dann noch den Antrag, außer dieser Kommission auch noch eine Kommission zu wählen, die die Interessen der Stromverbraucher zu vertreten habe und natürlich mit der anderen Kommission zusammenarbeiten solle. In diese Kommission gewählt wurden die Herren Grünwald-Widath, Jüberg-Büttgen, Breuer-Wevelinghoven, Giesen von der Arbeitsgemeinschaft und vom Zentrum W. Stürzelberg und Bresgen-Wevelinghoven.

Die Finanz- und Rechnungsordnung wurde von der Tagesordnung abgesetzt, da neuere Bestimmungen zu erwarten seien.

Die Rechnung der Kreiskommunalkasse sowie die Gewinn- und Verlustrechnung der Kreisparkasse wurde auf Antrag des Herrn Schwarz an die Kommission zurückverwiesen, da man sie einer Nachprüfung unterziehen wolle.

Umwandlung von kurzfristigen Anleihen.

Es lag dazu folgender Beschlusseckentwurf vor: „Zur Abdeckung der kurzfristigen Verschuldung des Kreises Grevenbroich-Neuß bei der Landesbank der Rheinprovinz in Düsseldorf in Höhe von 496 304,13 RM. beschließt der Kreisausschuß die Umwandlung derselben in eine langfristige Anleihe in der gleichen Höhe bei der Kreisparkasse Grevenbroich-Neuß mit folgenden Bedingungen:

Die Verzinsung soll 2% über den jeweiligen Reichsbankdiskont betragen, jedoch nicht mehr als höchstens 6 1/2%. Die Tilgung soll für das erste Jahr monatlich 1000 Mark betragen und für die folgenden Jahre sich um je 500 RM. monatlich steigern, jedoch höchstens bis zu 3000 RM. monatlich.

Als Sicherheit überträgt der Kreis bis zur Tilgung seiner Schuld der Kreisparkasse die Einnahmen aus Zinsen für Kreisbaudarlehen und aus der Dividende der Aktien des RAG. bis zur jeweiligen Höhe der Verpflichtungen des Kreiskommunalkassaverbandes an die Kreisparkasse.

Kreistag ermächtigt ferner den Kreisausschuß die restlichen kurzfristigen Schulden baldmöglichst in gleicher oder ähnlicher Weise in langfristige Anleihen umzuwandeln.

Auch hier beantragte Herr Schwarz Zurückverweisung an die Kommission. Auf eine Frage des Vorsitzenden erklärte Herr Berghoff, in acht bis vierzehn Tagen mit der Prüfung der Kreisparkasse fertig zu sein. Herr Regierungsschreiber Dr. Müller gab Erläuterungen zu der Vorlage. Die Vorlage werde eine Entlastung von 25 000 Mark an Zinsen bringen. Herr Schwarz erklärte jedoch, man wolle die Angelegenheit nochmals eingehend prüfen, worauf Beratung beschlossen wurde.

Anerkennung eines Kassenkredits.

Es lag folgender Beschlusseckentwurf vor: Der Kreis hat im Jahre 1931 von der Kreisparkasse ein Betrag von 125 000 RM. zur Erleichterung von Wohlfahrtsausgaben erhalten. Der Betrag war nach dem Beschluß des Kreistages vom 16. 10. 1930 ursprünglich als Zuschuß an den Kreis aus den Ueberflüssen der Kreisparkasse gedacht. Da die Vergabe des Betrages als verlornen Zuschuß seitens der Kreisparkasse z. Zt. nicht möglich ist und auch der Kreis zur Rückzahlung des Betrages jetzt nicht in der Lage ist, beschließt der Kreistag den Betrag von 125 000 RM. als Kassenkredit des Kreises bei der Kreisparkasse anzuerkennen.

Auch hier trat auf Antrag des Vertreters der Arbeitsgemeinschaft Beratung ein.

Aufnahme eines Darlehns für den Frühgemüsebau.

Beauftragt wurde folgender Beschlusseckentwurf: Kreistag beschließt die Aufnahme eines Darlehns von 97 114,29 RM. unter dem Einverständnis des Ministers für Wirtschaft und Arbeit vom 1. März 1933 festgelegten Bedingungen, anstelle der bisherigen Darlehen von 113 300 RM.

Kreistag beschließt ferner, den notleidenden Darlehnsnehmern des Kreises auf Antrag die gleiche Erleichterung zukommen zu lassen und überträgt die Entscheidung in den einzelnen Fällen und die Verringerung der bestehenden Darlehnsverträge dem Kreisausschuß.

Der Vorsitzende gab Kenntnis über die Befugnisse der Untersuchungsausschüsse. Mit einigen redaktionellen Änderungen, worin betont wurde, daß es sich um Beschlüsse des früheren Kreistages handle, wurde der Antrag dann genehmigt.

Ein Kontrollausschuß.

Der Vorsitzende teilte mit, daß mit der Kontrolle der Verwaltung der letzten Jahre Herr Regierungsrat Brämann beauftragt worden sei. Der Kreistag habe jetzt die Mitglieder der diesem Herrn beigegebenen Kommission zu wählen. Herr Schwarz betonte, es müßten Herren sein, die dem früheren System und Kreistag nicht angehört hätten, und schlug die Herren Baulsch, Berghoff, Quadt und Schwarz vor. Herr Amtsgerichtsrat Rath schlug Herrn Müller vor, der auch dem früheren Kreistag nicht angehört habe. Herr Epich und Herr Nothmann machten darauf aufmerksam, daß sich wohl auch aus der Zentrumspartei geeignete Leute fänden, die dem früheren Kreistag nicht angehört hätten. Herr Schwarz erklärte, sein Antrag solle kein Mißtrauen gegen die Zentrumspartei bedeuten, sondern liege im Gegenteil im Interesse der Zentrumspartei. Der Vorsitzende betonte, daß die Untersuchung von dem Beauftragten der Regierung geführt werde und die Kommissionsmitglieder ihm nur beigegeben seien. Herr Ordens erklärte das Einverständnis der Kampffront mit dem Antrag Schwarz. Die Herren trugen ja auch die Verantwortung. Die Sitzung wurde dann auf fünf Minuten zu einer Besprechung der Fraktionsführer unterbrochen. Nach

Wiedereröffnung der Sitzung teilte Herr Amtsgerichtsrat Rath mit, daß seine Fraktion mit dem Antrag Schwarz auch einverstanden sei, der dann einstimmig angenommen wurde.

Verschiedenes.

Der Vorsitzende gab Kenntnis von einem Runderlaß des Ministers des Innern, wonach Mitglieder der Sozialdemokratischen Partei, welche auf einen Wahlvorschlagn gewählt worden seien, an der Teilnahme an den Sitzungen nicht gehindert werden dürfen.

Die Herren Bürgermeister Schmitz, Amtsgerichtsrat Rath, Quadt und Nothmann haben mit Rücksicht auf ihre Wahl in den Kreisausschuß nach einer Mitteilung des Vorsitzenden ihr Mandat als Kreistagsabgeordnete niedergelegt. Ueber ihre Nachfolger wird auf Vorschlag der Fraktionen der Kreisausschuß beschließen.

Der Vorsitzende sprach zum Schluß seine Freude darüber aus, daß die Beschlüsse einstimmig erfolgt seien. Er fasse das als ein gutes Omen für die Zukunft auf. Er hoffe, daß eine solche Einstimmigkeit sich am Mittwoch auch im ganzen deutschen Volke zeigen werde, das wie ein Mann sich hinter die Regierung stelle.

Der nächste Kreistag, der schon in Nähe stattfinden wird, wird sich außer mit der Erledigung der vertragenen Positionen mit der Staatsberatung zu befassen haben.

Stadt- und Amtsnachrichten

Grevenbroich 17. Mai 1933

Sechs Arbeitslager.

Im Kreise sollen sechs feste Arbeitsdienstage errichtet werden. Sie sollen je 216 Mann aufnehmen, doch muß eine vierjährige Beschäftigung für sie gewährleistet sein, und zwar innerhalb sechs Kilometer im Umkreis. Vorgezogen sind Arbeitsdienstage in Dormagen, Gölthath, Langwarden, Grevenbroich, Tüschbroich und an einem noch zu bestimmenden Ort.

75jähriges Jubelfest der Hoftener Schützen.

Mit dem Hoftener Schützenfest wird der Reigen der nieder-rheinischen Schützen- und Volksfeste in jedem Jahre eröffnet. Große Vorbereitungen waren zur Feier dieses Festes, und in Verbindung damit des 75jährigen Jubelfestes, getroffen worden. Aber Samstag nachmittag machten regenschwere Wolken jede Hoffnung auf „Kirmeswetter“ zunichte. Trotzdem ließen sich die Hoftener Schützen durch den Windstregen nicht abhalten, ihren traditionellen Fadelzug zu veranstalten, wenn er auch buchstäblich ins „Wasser“ fiel. Nachher gab es aber auf der letzten Generalversammlung im Festzelt eine selten gehobene Stimmung. Sonntag morgen um 5 Uhr lodten die Flöten und rasselten die Trommeln die Schützen aus ihren Betten, und auch mancher Langschläfer wird sich zu so früher Morgenstunde verholten den Schlaf aus den Augen gewischt haben. Um 9 Uhr trat das Schützenregiment in seinen blanken Uniformen und blendend weißen Hosen zum gemeinschaftlichen Kirchgang an. Danach fand im Festzelt ein musikalischer Frühstückstisch statt.

In den Nachmittagsstunden, just in dem Augenblick, als die auswärtigen Brudervereine sich zur Abfahrt nach Hoftener bereit machten, legte ein erneuter Regen ein, der alle Berechnungen der Hoftener einfach über den Haufen warf. Mit einiger Verpätung setzte sich dann der Schützenzug in Bewegung. Die bunten Uniformen der Schützen und die Fahnenabornungen der Vereine von Dorf, Neutkirchen, Wechoven und Anfel, boten ein farbenprächtiges Bild. Der Schützenverein Neutkirchen war mit einer besonders starken Abordnung vertreten. Auf dem Kirchplatz fand die große Königsparade vor den alten und neuen Majestäten, den Jubilaren und Ehrengästen, u. a. Ehrenbürgermeister Jaun (Neutkirchen) Amtsbereitschafts- und (Dormagen) hat. Darauf nahm der Präsident Gottfried Harms die Ehre der Jubilare vor, und Amtsbereitschafts- und (Dormagen) hat die Festansprache, in der er das Schützenwesen und die Goldjubilare besonders feierte. Die Damen des Vereins überreichten eine herrliche Fahnenstange. Am Spätnachmittag gab es nochmals herrliches Wetter, und demgemäß hatten die Tanzlustbarkeiten einen guten Besuch zu verzeichnen.

Der zweite Tag des Schützenfestes ließ alle rheinische Kirmesfreude in großem Maße ausleben. Mit einem feierlichen Gottesdienst wurde der Tag begonnen, danach trafen die Schützen sich im Lokale Stübchen. Wo ein musikalischer Frühstückstisch stattfand, an dem fast alle Jubilare mit ihren Gold- und Silberkränzen teilnahmen. Eine besondere Ehre wurde dem Jubilar Johann Peter Wolf aus der Kirchstr. zuteil. Geschlossen zog das Schützenregiment zum Krankenzimmer des alten Schützen, wo ihm vom Vorsitzenden Gottfried Harms ein Goldkranz überreicht wurde. Während des ganzen Vormittags hallten die Straßen von den Klängen der Musikkapelle und der Spielleute wider. Nachmittags trat das Regiment unter dem Kommando des Obersten Josef Brügggen auf der Hauptstraße an. Wiederum war den Schützen ein gutes Wetter beschieden, aber trotzdem gab es einen ta-dellofen Umzug und eine schneidige Parade. Die Goldjubilare wurden von weißgekleideten Mädchen begleitet. Abends fand im Saale Stübchen der Krönungsbalken statt, auf dem der Vorsitzende Gottfried Harms die Proklamation des neuen Schützenkönigs Hermann Maassen vornahm. Festbälle im Saale Stübchen und im Festzelt gaben den Veranstaltungsten einen harmonischen Abschluß.

Kapellen

Spitzbuben am Werk.

Hier wurde in den verschlossenen Keller eines Hauses am Weg nach Bierwinden eingebrochen und eine Menge Wert-sachen gestohlen.

Schlechte Zeiten für die Halbamateure.

Vor der Generalreinigung im Fußballsport.

Was am vergangenen Samstag von Dr. Klein in Dortmund gesagt wurde, stand gestern nochmals fest und bekräftigt in den „Mitteln Mitteilungen“ des W.S.V.; wer ehrlich ist, der muß zugeben, daß es sich geradezu monumental anfühlt, wenn da schlicht und einfach, nur mit einem Komma befehle, der Satz steht:

„Der Verbandsführer Dr. Klein macht alle Vereinsführer, vom Mannschaftsführer angefangen, bis zum Vorsitzenden persönlich dafür verantwortlich, daß kein Spieler bares Geld in die Hand bekommt.“

Für den Laien muß man bemerken, daß die Vereinsvorsitzenden nicht etwa dafür zu sorgen haben, daß die Fußball-Verse über- haupt kein Geld in die Finger bekommen, — so hart ist auch Josef Klein nicht! — sondern, daß es eigentlich heißen müßte: ... daß die Fußballspieler wegen ihrer Leistung kein Geld mehr in die Finger bekommen.“ So ist das nämlich gemeint, und nicht anders.

Als der neue Führer des W.S.V. nach gewonnenen Schlacht, (eigen- lich war es ja doch keine Schlacht mehr!) die Programmerkäuterungen zum Besten gegeben hat, da wird vielleicht auch jemand an ihn die einfache Frage gerichtet haben: „wie sollen wir denn die Sache mit den Scheinamateuren jetzt machen?“ Und ich stelle mir vor, daß Jupp Klein da ganz einfach mit den Augen geblinzelt hat und gesagt: „Watt, das bezahlen wird einfach verboten!“

Gut also, es wird verboten werden; das war übrigens schon ein- mal so; das wird eigentlich immer so; aber trotzdem war es auch „ufus Sittes und Gebrauchs“, daß die Herren Lohndreher gewisse Leistungsprämien bekamen; damit hing das Unglück an. Später breitete sich das Verfahren aus, und mittlerweile sind wir so weit, daß in den meisten „besseren“ Vereinen die erste Mannschaft je Spiel minimum 50—80 bis maximum 120—300 Mark nötig braucht, die teils in kleinen Heften, halben Hähnen, Straßenbahn- und Zigaretten, neuen Stümpfen, in bar, Fußballschuhen, Reispelzen, Verdienstausfall, Massagelosen, Walsgebühren (für Trikot, nicht für den Spieler) und was es sonst noch für kostbare Dinge geben mag, verausgabt werden müssen.

Unsere jüngste Vergangenheit war von einem Phantasieerichtum ohnegleichen, wenn es galt, Möglichkeiten zu finden, um Geld erhalten zu können, das es auch bei der Umgestaltung des geradezu unmöglich-historischen Paragrafen 66 der D.F.B.-Satzung immer neue Möglichkeiten gab, ist kein Wunder; und wenn schon ein Volk bis zu so hohen Werten gewachsen hat, daß es angefaßt ist, dann hatten die Fußballherren keinen Grund, eine feierliche aber lästige Ausnahme zu machen; sie haben es in den meisten Fällen auch nicht getan, bei welcher Feststellung man allerdings die ethischen Vereine feierlich ausnehmen muß, die wir durchschnittlich aber mit der Katerne auf dem Lande oder an der Peripherie der Großstädte zu finden haben, mangels Angebot, oder, wo man noch der Meinung ist, daß man nach dem Spiel nicht einmal stehenden Fußes den Pitter oder dem Meßer, die so herrlich „gefüllt“ haben, ein Glas Bier spendieren dürfte, weil das schon ein Vergehen gegen das Amateur- gesetz sein könnte.

Das ist es zwar nicht; aber dennoch hat mit diesem einen Glas Bier der ganze Jammer angefangen! Denn wenn dich erst mal einer hat, dann hat dich bald die ganze Stadt! — das trifft auch für den Scheinamateure zu.

Es wäre müßig, bei solcher Betrachtung zu erzählen, wie das dann früher gewesen ist, als wir noch vor 20 oder mehr Jahren Fuß- ball gespielt haben; damals waren die Zeiten und die in ihnen leben- den Menschen anders; das kann man wohl von allen Gebieten sagen. Als die Arbeitslosigkeit größer wurde, als der Materialismus sich in so erschreckender Weise ausgebreitet hatte, damals wäre es ein Wur- der gewesen, wenn der Sport von den Begleiterscheinungen verschont geblieben wäre. Wenn schon eine Sportart Volkssport bleiben wollte, dann mußte auch der wirtschaftlich wenig leistungsfähige Sportler in die Lage versetzt werden, mitzumachen; damals kamen dann die Fahr- vergütungen, die gestellten Schuhe, die gestellte Bekleidung, das be- rühmte Glas Bier, die sich im weiteren Verlauf zu Autofahrten in bar, zu einer Flasche Wein, zu einem Anzug, zu einem Abendessen, zu D.-Zug- und Hotelkosten entwickelten, die mehr wert waren als diese „Selbstkosten“, die eben Bezahlung wurden für die spiele- rische Leistung.

Der Grund dieser Verhältnisse, an denen kaum ein größerer Verein unbeteiligt ist, liegt fraglos im Spielstern, gegen das ich mit dem heutigen Führer des W.S.V. im Verbands-Jugend-Ausschuß lange vergeblich gekämpft habe, weil wir tatsächlich nichts sofort Gütliches an seine Stelle setzen konnten; das Meisterchaftsspiel wurde zu einem Existenzkampf ohne Ende; die Meisterschaft bedeutete den Unter- gang, bedeutete die Unmöglichkeit, die großen, in einer gewissen Weise der eigenen Stärke angelegten Spiel- plätze, bedeutete Bedeutungslosigkeit, fehlende Einnahmen, ruhmloses Ende einer großen Vergangenheit; und dies zu vermeiden war schließlich jedes Mittel gut genug. Auch heute noch wird man an die Stelle der Meisterchaftsspiele kein gültiges, ge- nüg gutes System setzen können, weil man damit den Bestand der Vereine, der großen und der kleinen, gefährden würde, was bestimmt nicht die Absicht der neuen Führung sein kann.

Noch ist es nicht bekannt, wie die neue Führung des W.S.V. ihr Diktat „Keinen Pfennig den Spielern!“ durchsetzen und seine Er- füllung kontrollieren will; aber sie wird es tun, daran ist kein Zweifel. Es ist eine ungeheure Aufgabe, die der Lösung har- tet, eine Aufgabe, mit der auch die alte Führung schon gerungen hat, und damit den Konflikt Verbandsleitung — Spruchkammer her- aufbeschwor; dieser Konflikt mit der Spruchkammer ist eigentlich das Tragische, was ich während der letzten Jahre im W.S.V. beobachtet habe.

Als dieser Tage in der „Westdeutschen Landeszeitung“ der Bericht über die Dortmunder Tagung stand, wurden die Prominenten auf- gezählt, die dort zu sehen waren, stand dort hinter dem Namen Paul Schröder (das ist der Vorsitzende der Spruchkammer) die Klammer- frage „Wie lange noch?“ Das sollte wohl heißen, daß die Spruch- kammer durch die neue Führung umgehend abgelöst werden würde; ich glaube, daß dieser Kollege sich sehr geirrt hat. Denn, wenn die Absichten der neuen Führung durchgesetzt werden, dann sollte die Arbeit der Spruchkammer dabei eine große Rolle spielen, auch dann, wenn sie nach dem Führerprinzip umgestellt wird.

Mancher Vereinsführer wird beim Lesen des Imperativs „Keinen Pfennig den Spielern!“ erleichtert aufatmet haben; die Spiel- schüsse werden über den Fall anders denken; und die persönlich-haften Vereinsvorsitzenden werden mit dem Gedanken gespielt haben, sich aus dieser Haftung meuchlings zu entfernen. Denn für sie alle ist die Luft.

Dr. Josef Klein, der neue Führer des W.S.V., hat dem Schein- amateur den Kampf angelegt; er hat es leicht, wenn es wieder mehr Arbeit gibt, und wenn — infolge dessen — manche Spieler es nicht nötig haben, sich die Ausgaben für den Sport und ein paar Groschen darüber hinaus vergüten zu lassen; vielleicht kommt es sogar so weit, daß Spieler der ersten Mannschaft auch wieder einmal Vereins- beiträge bezahlen, ein Gedanke, bei dem einem allerdings vor

Aus den amtlichen Mitteilungen des W.S.V.

Handball-Sachbearbeiter.

Für den Bezirksbereich werden hiermit die Sommerspiele im Faust- ball und Schlagball ausgeschrieben. Die Spiele werden in folgenden Klassen ausgetragen: A) Faustball, Herren: Alte Herren über 33 Jahre; Jugend und Damen: B) Schlagball, Herren und Jugend. Die Spiele sind von den Handball-Sachbearbeitern in den Ober- monaten auszugeben. Jeder Gau meldet bis zum 27. 7. für jede Klasse Faustball zwei Vertreter und Schlagball einen Vertreter an den Unterzeichneten. Die Bezirks-Endspiele werden am 30. 7. und 5. 8. ausgetragen. Meldungen zu den Spielen sind an die zuständigen Gau-Sachbearbeiter zu richten. Vorbehaltlich der Genehmigung des W.S.V. findet der Bezirks-Handball-Wettbewerb am 18. 6. in Wuppertal-Bohndorf statt. Vereine werden heute bereits gebeten, für den 18. Juni feierliche Spielverpflichtungen einzugehen, da beim Bezirk für den Tag Spielverbot für die Gesamtmanschaften bean- tragt wird. Austragungsort ist das Waldstadion Wuppertal-Bohndorf. Folgendes Programm steht in großen Zügen fest: Vormittags Treffen familiärer Handball treibender Vereine an den Gaufammel- punkten. Abmarch dort so rechtzeitig, daß der Einmarsch in das Wuppertaler Stadion um 10.45 Uhr erfolgen kann. 11 Uhr Feld- gottesdienst. Anschließend Mittagsrast. Nachmittags: Faustballspiele: Damen Eller 04 — Postport Düsseldorf; Jugend: Jugend Neuf gegen Eller 04; Alte Herren: Zura Düsseldorf — Victoria Barmen; Senioren: Schwarz-Weiß — Ratingen 04. Anschließend: Wunter Raten, Vorführungsduell 10 Minuten. Jugendhandball: Schwarz- Weiß — W.D. 04 Düsseldorf; Schr. Gau Düsseldorf — Gau Solingen-Remscheid. Anschließend Westsportvorführung: Gruppen stellen Polizei Düsseldorf und Polizei Bergisch Land. Anschließend Hand- ballspiel der Ständer des Handballs: Zura, Schwarz-Weiß und Solingen komb. — T.M.L. Eller 04, S.C. 99 Ratingen und W.C. 05 komb. Festanpreis: Hauptspiel Zura Barmen — Bezirksauswahl- elf. In der Pause zehnmal 1/2-Rundenkampf für Handballjugendliche der Gause. Bis zum 1. 6. melden wir die Vereine des Gaus Düssel- dorf ihre Beteiligungstärke zwecks Anforderung des Sonderzuges (Einfahrt bis Hochdahl. Rückfahrt ab Wuppertal). Gaufammelplätze zur Sternwanderung sind: Gau Düsseldorf: für die Düsseldorf- Vereine Südgruppe Turuplatz, Nordgruppe W.D.-Platz, Benrath, Eller und Gerresheim Bahnhof Gerresheim, Neuf Vereine Novesia-Jabrit.

Stand der Handball-Pokalrunde.

W.D. Benrath	6	6	—	49:25	12: 0
S.C. Victoria 02	6	4	1	58:28	9: 3
Jugend Neuf	6	3	1	49:36	7: 5
Neuf-Weisenberg	7	3	1	43:46	7: 7
S.C. Henania 09	5	3	—	32:29	6: 4
W.D. 04	6	3	—	31:29	6: 6
W.D. 04	6	1	1	22:39	3: 9
Werfen 04	4	—	—	14:24	2: 6
Prov. S.V.	6	—	—	14:36	0:12

Jubiläumsspiel der Arminia:

Arminia — Rheinkraft

heute nachmittag 6.30 Uhr Bergheimer Platz.

Aus Anlaß des 10. Stiftungsfestes der D.R. Arminia haben die Schwarz-Weissen ihren härtesten Rivalen, die Rheinkraft, heute zu Gast. Von je her lieferten sich die beiden Dutzender harte und spannende Kämpfe. Besonders in der letzten Zeit trafen sie mehrmals aufeinander. Während im vergangenen Jahre drei Spiele ausgetragen wurden, von denen jede Partei eins gewann und das dritte unentschieden ausging — es war das Meisterchaftsspiel in der ersten Meisterschaftsserie — trennten sich die Kontrahenten beim letzten Treffen ebenfalls mit einem 1:1-Resultat und ließen so die Frage des zur Zeit wohl besten vollständig offen. Vielleicht wird im heutigen Treffen diese auf sich jedoch nicht im Vordergrund stehende Frage gelöst werden. Waren auch die Spiele stets hart und heiß umkämpft, so verliefen sie doch alle in einem durchaus sportlichen Rahmen. Diesmal standen sie sogar auf einem hohen spielerischen Niveau. Dieses zu erreichen, sollte nun heute Hauptaufgabe der Spieler sein, ganz gleich, wer der mehr oder weniger glückliche Sieger ist. Denn gerade in einem Pokaltreffen spielt meistens das Glück, dann aber auch die Nervenzur der Spieler eine nicht zu unterschätzende Rolle. Jede Partei wird zweifellos bemüht sein, den Erfolg für sich zu buchen und so darf man wohl sein, daß heute ein Spiel auf dem Bergheimer Platz steht, das zu besuchend sich lohnen wird.

Meisterchaft des Landesverbandes Rheinland (D.R.U.)

Der Landesverband Rheinland hatte dem Radsporclub Diamant Essen die Austragung der Landesverbandemeisterschaft im Dreier- Mannschaftsfahren übertragen. Dieser hatte hierzu eine sehr schwie- rige Strecke ausgewählt. Mit 3 Minuten Abstand wurden die Vereine auf die 100 Km. lange Reise geschickt. Der Verein Neuf Strassen- fahrer hatte eine Mannschaft in folgender Aufstellung entsandt: Jung- mann, Voigt, Kallst und Bannack. Obwohl die Mannschaft keine Gelegenheit zum Training hatte, lieferte sie ein sehr gutes Rennen. Auf der Hälfte der Strecke lag die Mannschaft bereits als Sieger aus, denn die später als Sieger hervorgegangene Mannschaft lag in greif- barer Nähe, in einem Dorf, die Neuf Mannschaft verfuhr, da der Kontrollposten seine Stelle verlassen hatte. Später wurden die

Freude schwindend werden könnte. Vielleicht kommt es sogar wieder so weit, daß es als eine ausreichende Vergütung angesehen wird, über- haupt noch in der ersten Mannschaft spielen zu dürfen! Aber dazu gehörte eine vollkommene Umwandlung der Gesinnung, die man nicht ohne weiteres befehlen kann.

In der gleichen Richtung würde sich auch wahrscheinlich die Lan- der-Spielliste bewegen. Als wir damals in Düsseldorf gegen Holland verloren, da habe ich mir hier die Bemerkung erlaubt, daß man in unseren Landesmannschaften etwas von jener Begeisterung vermisste, die die Spieler überkommen mußte, wenn sie wissen, daß sie für Deutschland spielen; damals habe ich behauptet, daß unsere Spie- ler verfallen spielen, weil sie sich und ihre Kraft für die Vereins- mannschaften schonen müßten, die ihre wirkliche Heimat sind, von der sie mehr oder minder lebten. Damals habe ich auch behauptet, man habe den Eindruck, daß es sich für manche Spieler nicht lohne, sich im Länderkampf vielleicht durch starken Einsatz irgend eine Ver- leihung auszusuchen, weil sie dann nicht mehr in den Genuss der Spiel- gelder des Vereins kämen, Sonntags — Mittwoch — Sonntags, und vielleicht noch Sonntags.

Aber an allen diesen Rückschlüssen ist die Bewegung nicht unbeding- te; es summiert sich die Schuld des Spielfiebers, die Schuld der vom Verband und Bund geforderten und geforderten unbedingten Spitzleistung, während einer langen Spielfaison, die man natürlich nicht unentgeltlich bieten kann, wenn man die Woche über im „Pott“ schafft und dann Sonntags noch „Ramone“ sein soll; es gibt tausend Dinge, die man da anführen könnte! Verband und Bund haben ja selbst diese Förderung und Vergütung der Kanonen mitgemacht; mitmachen müssen, weil immer nur nach dem Erfolg gemessen wurde, nicht nach den Voraussetzungen, aus denen heraus oft auch die mindere Leistung die größere war. Der ewige

Neuf dann von einem Motorradfahrer auf den richtigen Weg ge- bracht. Die Mannschaft wollte erst entmutigt aufgeben und erst auf Zureden wurde das Rennen ausfuchtslos aufgenommen. Durch die großartige Zusammenarbeit konnten die vier immerhin noch den zweiten Platz retten. Ohne diesen Zwischenfall wäre die Meisterchaft wieder an den Verein Neuf Strassenfahrer 09 gefallen. Resultat: 1. R.C. Diamant Essen 100 Km. in 2.52 Std.; 2. Verein Neuf Strassenfahrer 09 3.02 Min.; 3. R.C. Delta Düsseldorf.

Vom Wertsport.

Meisterchaftsspiele.

Garsch — Gentel 6:2 (3:2).

Gentel trat ohne Adler, sowie mit noch einigen anderen Ersch- leuten an, so daß Garsch leichtes Spiel hatte.

Fronold — Koffel 0:6 (0:0).

Fronold war bis zur Hälfte ein gleichwertiger Gegner, war aber nach dem Wechsel sehr schwach.

Paquag — Rheinmetall 5:2 (2:2).

Paquag hatte gegen Rheinmetall, das mit nur zehn Reuten antrat, ein leichtes Spiel.

Gentel 2. — Wange 1. 6:4 (2:1).

Durch diesen Sieg hatte Gentel seinen zweiten Tabellenplatz befestigt. Meisterschaftsspiele.

Standart — Münster 1:1.

Dieses Spiel wurde beim Stande von 1:1 wegen Regen abgebrochen. Regierung — Stadtverwaltung Wuppertal 7:1 (3:0).

Die Reuter fanden sich auf dem Regierungspfad, der einem Schlammbad gleich, nicht zurecht, so daß die Niederlage zu verstehen ist. R. M. W. 2. — Gentel Junioren 3:3.

Heute

6 1/2 Uhr Bergheimer Platz:
Arminia — Rheinkraft

Handball: D.S.V. Neuf — D.S.V. Nachen 4:3

Anlaßlich der Goutagung des Gaus Westmark im D.S.V. fand ein Handballspiel der obigen Mannschaften auf dem Neuf Stadion statt. Die Neuf Mannschaft war im Sturm und im Schlußbereich besser befestigt und sie konnte dadurch einen knappen aber nicht unbedeutenden Sieg erringen. Für die Neuf Kaufleute ist dieses Ergebnis ein großer Erfolg, denn Nachen war in stürzender Führung aus Stelle und galt als erklärter Favorit. Nachen ist im übrigen auch Meister im Gau Westmark. Die vorzüglich eingeteilte Mannschaft der Nachener konnte noch vor kurzem einen Sieg über die D.M.-Meistermannschaft „Aufwärts“ Nachen erzielen.

Gauturmwart haben der (Solingen) begründet vor dem Spiel die beiden Mannschaften und gab der Hoffnung Ausdruck, daß ein kühnes Spiel auszufohren käme. Unter der Leitung von Köhling (Neuf) wurde dann auch ein schönes Spiel durchgeführt. Durch einen Strafbwurf gelang den Gästen das erste Tor. Doch bald kam Neuf durch Gültensberg ausgleichend. Das Spiel wogt auf und ab, jedoch kann keine Mannschaft zu einem Erfolg kommen. Vor allen Dingen geht es im Tor sehr Proben seines ausgezeichneten Könnens und läßt seinen Treffer des Gegners zu. Überwiegend verläuft das Spiel wiederum durch einen Strafbwurf in Führung. Nach der Hälfte dreht Neuf mächtig auf und W.D. 04 kann nach einem Alleingang den Ausgleichstreffer für Neuf erzielen. Der Halbtrefte der Neuf holt dann den vielbeachteten Führungstreffer heraus. Als W.D. 04 dann zum vierten Male einfindet, ist das ritterlich und fair durchgeführte Spiel entschieden. Die Nachener können noch ein Tor ausfallen, aber dann erbt der Schlußpfiff und Neuf verläßt als verdienter Sieger den Platz.

Sportvereinsnachrichten

Sp.W. Neuf-Weisenberg. Heute 18 Uhr Training für Fußball. Nachher Spieldarstellung. Aufstellung der Mannschaft für Samstag gegen Solingen. Donnerstag 18 Uhr Training für Handball. Samstag 20 Uhr bei C. Bont, Venloer Straße 51, Vierteljahres- Generalversammlung.

W.D. Turn- u. Sportverein 03. Heute 8 Uhr Monatsversammlung bei Pilsch (f. Montagsausgabe). Sportabteilung Rheinkraft. Heute 3 Uhr 2. Fußballturnier gegen Sportfreunde. 4 Uhr 1. Fußballturnier gegen W.D. 1911. 47 Uhr 1. Fußballturnier gegen Arminia Neuf 1. Alle Spiele Bergheimer Platz. 8 Uhr Heimabend der Jugendmannschaften. Donnerstag 6 Uhr Leichtathletik oder Schüler im Stadion; Aufstellung der Mannschaften für die Rheinkraft.

Arminia Neuf. Heute nachmittags 6.30 Uhr Spiel gegen Rhein- kraft. Treffpunkt 6 Uhr dort. 8.30 Uhr in der Fortitudo Meister- schaftsschießen. Waffreunde D.R.U. Heute abend 8 Uhr Schwimmbaden. W.D. Turn- u. Sportabteilung des A.S.V. Neuf. Heute ab 6 Uhr leichtathletisches Training im Stadion. Sonntag Gruppentämpfe! Rheinkraften Gremlinghausen. Heute 8.30 Uhr Spielprüfung. Einrichtung einer Turnabteilung.

Massen, der anspruchsvolle Trainer, das seine Hotel im In- und Ausland, aus dem man nur ungern wieder in die bescheidene Hude zurückkehrt, der „Gang der Größe“, der Ruhm, der Beifall der Menge, die weiten Reisen über Berg und Meer; sie alle haben Anteil an dem Zustand, den wir — klein oder groß — fast in den meisten Vereinen haben.

All diesen Dingen hat Dr. Klein mit seinem „Keinen Pfennig den Spielern!“ den Kampf angelegt. „Möchtest du, du gehst einen schweren Gang!“ möchte man da sagen!

Aber wer es noch gut meint mit dem Sport und den Sportler, der wird die Wendung begreifen, und der wird wünschen, daß diese Lösung gelinge. Sie ist ungeheuer schwer. Aber am alten Weg liegen viele vertrackte Fußball-Exzessen — damit sind etwa nicht nur die Spieler gemeint — an diesem Weg ist viel Begeisterung, ist viel reiner Wille vor die Hunde gegangen. Viele sind längst nicht mehr dabei von denen, die das nicht mehr mit ansehen und mitmachen wollten. Und andere sind einfache, brave Verwaltungsbeamte des Sports geworden, sehen Spiele an, bestrafen Unfälle, kontrollieren Mannschaften, errechnen Termine und Tabellen, und vor lauter amt- lichen Mitteilungen ist manches verschüttet worden, was ein st loberte und leuchtete. Vielleicht kommt nun die Zeit wieder, wo man sagen kann: „Pro patria est, dum lubere videmur!“ (Es ist für das Vaterland, wenn wir zu spielen scheinen!) In der letzten Zeit war es meistens für das Portemonnaie der Vere- ine oder der Spieler, wenigstens, was die Spiele der obersten Klasse anbelangt; es gibt da natürlich auch manche Ausnahmen. Aber ich fürchte, daß davon manche abgelenkt sind in den letzten Jahren, oder doch fortwährend mit einschlägigen Sorgen zu tun haben. Reich sind die reinen Amateurevereine jedenfalls durch Spieleinnahmen nicht ge- worden.

F. H.

Nicht nur

Adm. Der ble Räume der wichtige Feste vorstehende des März mit 100 hat dieses Ge Beamte genom 100 000 M., an Betrag dem Zier auszuhe ebenfals in Ge Geldverschieb Aus Brief Molling in Ge schäfte t 2500 M. für woffahrt bez für Auslagen linge zwei eine dritte

Zwei

Adm. De erscheinende heit und Orbn Aufmachung Verlegung Lebens dem s sich um berlic in das Privat

Schlus

Adm. J über die Bel der Radfultu Kriminalpoliz büchereien zogen worden Beamtung wenig Tag erscheinende

Bürg

Düsseldorf langen Nach gemeintest d daraufhin ge Woll zu solf Neuter zu dorf überz zur Last gek Oberbürg Staatskommi Professor W rat Rinkel,

Zwei Kiel

Hensbur und Schmid worden. In dem W Polizeipräsi anschneid beschlagnabm die zuständi

Vandrat

Moers. Endert, ist des gefegli

Dr. P

Sochum. Einvernehm Staatskom Dr. Bickum Dr. Bickum für die Stad sowie die ich

Einfiu

Duisbur Oberbürgern zu einer ein um 1 Uhr des Rathhau die den neue präsidanten Geschäftestel Auf dem schenmenge Laufpredch Bürgerne neuen D gierungsprä und gebach meisters D Wüch, die Dr. Barres

Wiederant der Güte Sierbei ap Mitarbeit nationalen war der E der neue wo er an nommene

ER ZEITUNG

richtigen Weg ge-
eben und erst auf-
nehmen. Durch die-
merhin noch den
die Meisterschaft
esfallen. Resultat:
2. Verein Neuberger
Kj.

n anderen Erfaß

iger Gegner, war

beiden Plats befestigt.

Regen abgebrochen.

Der Platz: Leistungskraft

Nachen 4 : 3

ußer Stadion statt.
Schlußdreieck besser

Meistermannschaft

von Nöthling

Könnens und läßt
meist recht machen

hte der Neußer holt

ent

ning für Handball
ge 51, Vierteljahrs

Monatsversammlung

Die Spiele Bergheimer
Donnerstag 6 Uhr

Fortitudo Dieffen

g Gruppentämpfe!
W. Trüben

— klein aber groß —

und den Sportlern

Chem. Minister kommt ins Konzentrationslager.

Beschleunigte Auflösung der Gutsbezirke.

Neue Sportzeitung im Westen.

70%ige Fahrpreisermäßigung nach Düsseldorf.

An einem Hufschlag verblutet.

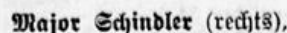
6000 Pfund Brot gespendet.

Grubenunfall in Herzogenrath.

auf einem holländischen Schiff.

Am Dienstagnachmittag betraten et

Der neue deutsche Militärattaché für Polen bei Pilsudski.



Römer Produktenbörse.

Warenmärkte

Butter inl. Erzeugerpreis ab Verladestation ohne Verpackung 100 Kilo: 1. Sorte 250; 2. Sorte 240.
Tendenz: sehr fest.

Hauptmarkt.
Köln, 17. Mai. Der Hauptmarkt war gestern in frischen Gemüßen sehr stark besetzt. Insbesondere gab es viel Freiland-Salat, Rhabarber und Rübsteiel. In Anwesenheit zahlreicher ausmürriger Verkäufer legte am Beginn des

Wangeren ausbilden, die man hierher bringt. Martens ein flottes Geschäft ein und es wurden für Kopfsalat 7—10 Pf. das Stück erzielt, später jedoch 5—6 Pf., auch Spinat ging von 5—6 auf 2—4 Mk. der Zentner her unter. Weniger gut befand war der Spargelmarkt, der leicht auch von Braunschweig aus versorgt wird. Matzger Spargel kostete 45—48, zweite Sorte 24—35, Braunschweiger 35—40, zweite Sorte 30—35; dritte Sorte 20—28 Pf. das Pfd. Die ersten hiesigen Erbbeeeren wurden zu 1,80 Mk. das Pfund verkauft. Unreife Stachelbeeren zu 20—25 Pf. das Pfund. Es folgten im Großhandel: Kartoffeln, Rieren 3,50—4; Inbutter 2,50—2,70 Mk. der Zentner, neue italienische Kartoffeln 12—14 Pf. das Pf. Kopfsalat 4—10; neuer Wirsing 9—15, Kohlrabi 2—4, junge 10 bis 15; Sellerieknollen bis 15, Rettich 2—4; Meerrettich bis 25; Gurken 25—35 Pf. das Stück; Radishes 3—4; Möbrchen 10—15; Mangold 2—3; Rübffel 2—3; Brunnenkreise 5—6; Schnittlauch 1—1,5; Mairtrauben 3 Pf. das Gebund; Butterkohl 5—7; Rotkohl 13—14; Weiskohl 5—8; Karotten 1,5—2,5; Möbrchen 5—9; Kochäpfel 11—14; Esäpfel 14—40; Mostereibepel 125—130; Landbutter 117—1125 Pf. das Pf. Eier 7,5—9 Pf. das Stück.

Durch den Umbau des allbekannten Spezial-Lad- und Farbenlagers Gebr. Pelzer, Neuh. Mühlentstraße 25, hat die Firma in nicht unerheblicher Weise dazu beigetragen, das Baugewerbe in Neuh. zu heben. Der Neubau wurde ausgeführt von der Baufirma Adolf Gietler, die Schreinerarbeiten von den Firmen Mathias Mausberg, Beegheimer Straße 22 und Gebr. Conradt, Mühlentstraße, die Glaskieferungen hatten die Firmen Misch u. Co. und Jol. Schmidt, Schwannstraße, die Heizungsanlagen von der Firma W. Gietler, Kreuzstraße, die Schlichterarbeiten von der Fa. Keller Söhne, Mühlentstraße, und Gebr. Kraus Söhne, die sanitären Anlagen von der Fa. Ludwig Jansen, Völicher Straße, und die Anstreicharbeiten von der Fa. Bapt. Böninger, Münsterplatz; die Dachdeckerarbeiten von der Fa. Gebr. Klaff und die Fuhrarbeiten von der Fa. Joh. Welter, Schorlemerstraße; Firmenschilder- und Transparentarbeiten von der Fa. Franz Jakob Meischede, Breite Str. 88; die Elektro-Installation von der Fa. Willh. Geinrichs, Jesuitenhof, die Versicherungen der Elektromaterialien hatte die Firma M. Töcherath, Mühlentstraße erhalten. Klempnerarbeiten: Anton Maib, Mühlentstraße; Adolf Rildorf, Mühlentstraße; Plattenlieferung: Gebr. Klein, Anh. Ang. Klein, Denloer Straße; Plattenverlegung: Peter Frommen, Jesuitenhof; feuerfester Stahlküren: „Pelz“-Werke, Neuh. Neuh. Zoppenbroich.

Der schlichte und doch sehr zweckentsprechende Bau setzt die Firma Pelzer in die Lage, jeden Auftrag und jeden Wunsch prompt wie immer, zu erledigen, zumal die beiden Inhaber, wie bekannt, tüchtige Fachleute sind.

Verantwortlich: für Politik, Kultur und Nachrichtendienst:
Dr. Heinz Staab; für Volkes (Stadt und Land), Kunst
und Sport: Fritz Haefels; für Anzeigen und Bekanntheit: Heinz Fleiss;
sämtlich in Neuch.

